

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K 8.— Halbjährig „ 4.— Vierteljährig „ 2.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vier-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.	Preise für Waidhofen: Ganzjährig K 7.20 Halbjährig „ 3.60 Vierteljährig „ 1.80 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.
---	---	--

Nr. 5.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 1. Februar 1913.

28. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. a. 206/7.

Rundmachung

betreffend Neuwahl der Stadtgemeindevvertretung, Fertigstellung und Auflegung der Wählerlisten.

Es wird hiemit gemäß § 13, Absatz 2 und § 20 der Gemeindevwahlordnung für die Stadt Waidhofen an der Ybbs vom 2. November 1912, L.-G.-B. Nr. 188 verlautbart, daß die Wählerlisten für die Neuwahl des Gemeinderates mit 1. Februar 1913 fertiggestellt sind und vom 9. Februar 1913 angefangen durch 14 Tage und zwar an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen vormittags von 8 bis 12 Uhr zu jedermanns Einsicht im Rathause, I. Stock, Kanzlei des Amrates, ausliegen.

Wer die Ausfolgung einer vervielfältigten Wählerliste beansprucht, hat dies dem Bürgermeister vom 1. bis spätestens 8. Februar 1913 anzuzeigen und zugleich eine Sicherstellung von 5 Kronen beim städtischen Oberkammeramte zu erlegen.

Gegen die Wählerlisten können während der oberrwähnten 14-tägigen Frist vom 9. bis inklusive 22. Februar 1913 Einwendungen beim Bürgermeister eingebracht werden.

Zur Einbringung von Einwendungen ist berechtigt jedermann für sich zum Zwecke der Aufnahme in die Wählerliste oder behufs Einreihung in einen anderen Wahlkörper sowie jeder in die Wählerliste Eingetragene gegen die Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder gegen unrichtige Einreihungen in die Wahlkörper.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 31. Jänner 1913.

Der Bürgermeister:
Dr. J. R. Steindl m. p.

Z. VI c/588/1912.

Rundmachung

betreffend Eröffnung der Telegraphenstation mit Telephonbetrieb und öffentlichen Telephonsprechstelle Waidhofen an der Ybbs 2 (Bahnhof).

Die neuerrichtete Telegraphenstation mit Telephonbetrieb und öffentlichen Sprechstelle des Ortstelephonnetzes Waidhofen a. d. Ybbs beim Postamte Waidhofen an der Ybbs 2 (Bahnhof) ist zum Fernsprechverkehr im selben Umfange wie das Telephonamt Waidhofen an der Ybbs 1 berechtigt.

Die interurbanen Sprechgebühren sind aus den bei sämtlichen Telephonstellen (Zentralen) aufliegenden Tarifen zu ersehen. Im Ortsverkehr mit dem Telephonnetz Waidhofen a. d. Ybbs beträgt die Sprechgebühr 20 Heller. Der Telegraphendienst ist auf die Telegrammannahme beschränkt.

Wien, am 21. Jänner 1913.

Der k. k. Präsident:
Hoheisel.

Rundmachung

betreffend die Bedeckung des Bedarfes an Landesbeschälern durch den Ankauf aus der Privatziucht.

Das Ackerbauministerium ladet hiemit alle Züchter und Pferdebesitzer ein, bis spätestens Ende April l. J. ihre verkäuflichen, zur Zucht geeigneten Hengste schriftlich, mittelst einer mit der vorgeschriebenen Stempelmarke von 1 Krone zu versehenen Eingabe unmittelbar dem Ackerbauministerium bekanntzugeben.

Die angemeldeten Hengste werden an ihrem Standorte von einem Vertreter des Staatshengstendepots wömmöglich noch während der Beschälperiode besichtigt und je nach Befund in Vormerkung genommen werden.

Der eventuelle Ankauf der als Landesbeschäler für das betreffende Land vollkommen geeignet befundenen Hengste, wird im Laufe des Herbstes nach Maßgabe des Bedarfes und der zur Verfügung stehenden Geldmittel über Ermächtigung des Ackerbauministeriums vom betreffenden Staatshengstendepot, im Einvernehmen mit

den zur Mitwirkung bei den Landespferdezuchtangelegenheiten berufenen Organen vorgenommen werden.

Durch die erfolgte Anmeldung eines Hengstes zum Ankauf als Landesbeschäler wird eine mittlerweile eventuell beabsichtigte anderweitige Verfügung des Besitzers mit seinem Hengste nicht behindert sowie andererseits die Annahme der Anmeldung seitens des Ackerbauministeriums keine Verpflichtung des Letzteren zum Ankauf des angemeldeten Hengstes, selbst im Falle seiner vollkommenen Tauglichkeit involviert. Jede Anmeldung eines Hengstes hat zu enthalten:

Desse Abstammung, Größe, Farbe, Alter und Preis, ferner den Ort, wo der Hengst zu bestichtigen ist. Die Abstammung des Hengstes sowohl von väterlicher als von mütterlicher Seite ist nachzuweisen.

Bezüglich des Alters der angemeldeten Hengste wird ausdrücklich bemerkt, daß auf die Besichtigung und den eventuellen Ankauf nur solcher Hengste eingegangen werden kann, welche zur Zeit ihrer Anmeldung, wenn sie dem Gestütschlage angehören, das 3. Lebensjahr und wenn sie einem rein kaltblütigen Schlage angehören, das 2. Lebensjahr bereits vollstreckt haben.

Anmeldungen solcher Hengste, welche das vorbezeichnete Alter noch nicht erreicht haben, werden nicht berücksichtigt.

Anmeldungen von Hengsten, welche erst nach Ablauf des obbezeichneten Termines beim Ackerbauministerium eingebracht werden, können erst in zweiter Linie berücksichtigt werden, und zwar nur insoweit, als der benötigte Bedarf an Ersatzhengsten der Anzahl und der Gattung nach nicht durch den Ankauf der rechtzeitig angemeldeten Hengste gedeckt werden konnte.

Wien, im Jänner 1913.

Vom k. k. Ackerbauministerium.

Z. 6431/XXII./389./b./St.

Rundmachung

Mit Zustimmung der k. k. n.-ö. Statthalterei erteilt der Landesauschuß im Sinne des Gesetzes vom 20. Dezember 1910, L.-G.-Bl. Nr. 262, der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 9. Oktober 1912 die Bewilli-

Da Schmiedhansl üban II. Woadhofna Kirta.

Jo, jo Leutn, scho d'langst Zeit bi i z'Udit drein und tua fleißi's Schmiedhondwerk betreib'n. Oba wann ma a so a gonz Wocha in da Werkstod stehst, so geht ma oft'n gern amol in da Somstanocht a weng eini in Mark. Grod a so i's vor vierzi Tog a g'wen. Wir i do zan Hofna in d'Wirtsstüb'n eini kimm, fiach i do drein a endstrumm Blagat henga und do drauf is g'fondn: II. Woadhofna Kirta. Longmächtli hon i's glösn und oft'n hon i ma denkt: Hansl, Du kunnst da amol an guatn Tog ontoan, schau dan o, den Kirta! Und wir i mas denkt hon, so hob i's a gmocht.

Glei om nächst'n Somsta, es wor da 18., bi i um simi auf d'Nocht mit insan Gachzug scho d'raußt z'Woadhofa g'wen. Wir i so van Lokalbohnhof eini in d'Stodt geh', schrein ma scho a paar Vikonti zua: „Griaß die Gott, Hansl, wos mochtst denn du so spot nu z'Woadhofa?“ „Griaß eng Gott a,“ hon i g'sogt, „auf'n Kirta möcht i gern gehn!“ „Wos, auf'n Kirta, na, Hansl, do geh nit, do bist da reini Neamt; denn do san dö Deitsch'n beinond!“ „No, no,“ hon i dawidat, „is do g'scheida ols wonn's lauta Böhm warn. Und übrig'ns wonn's mi aussischmeiß'n woll'n, so gib'ts wenigst'ns wo's z'Raffa, oft'n ist's erscht recht a Kirta!“ Mit den Wartn san ma auf oanmol voan Hotöl zan goldan Löw'n g'fond'n. „No so sad's nöt so loamlockat und geh'ts mit eini“, hon i nu g'sogt und oft'n san's dahi g'wen. I bi oba do eini.

Glei üban Foreingong is in schöni leuchtadi Buachstob'n g'fond'n: „Woadhofna Kirta.“ Dös hot ma scho g'folln und i hon ma denkt: Wonn's scho so großmächtli amat stehst, sa muach's do a Kirta sein!“ Oft'n bin i durch a Mengl Gang und Kammarln gonga und auf jo und na bi i in Tonzsol g'fond'n.

Höllauf hät i jugaz'n kina, wir i in Hoslstoana

Lois bei da Kassa hob sih'n g'segn; an schön Haftlock hot a ang'hobt und an g'spikat'n Huat und glei hob'n ma ins kennt a. Bei eam hon i ma a Kot'n g'numa und oft'n hon i mi a weng in Tonzsol umg'schaut.

Der wor oba scho mentisch aufpugt, dö's muach ma sog'n. Kranz san do obag'hängt va da Höch' und umadum woar's so schö grea, ols wann da Wold fölm einakema war. Dozwisch'n worn ollhond Popadeckln on-g'nog't. Auf den oan wor a großmächtiga Odlia mit g'spreizti Fedan und an grimmig'n G'schau und drunta is g'fond'n „Südmark“. Auf den danemigan is d'Sunn glonzat aufgonga und rundumadam hot's g'hoach'n „Deutscher Schulverein“. Wieda in an ondan san in oan blobn Feld 5 Lercharln aufzeichn't g'wen und driiba is g'fond'n „Bund der Deutschen in Niederösterreich“. Und auf oan worn zwo Lehran und a etla Kornbleamin drauf und do hon i g'lös'n: „Heimstatt“. „Ha, ha,“ ho i ma denkt, „dös san scho dö deitsch'n Varein“ und gach's hon i d'Ganslhaut g'spürt.

Oba glei ist's wieda vabei g'wen, wir i a weng auf d'Zeit g'schaut hob; denn do is eng leibhocht d'Klosterkircha mit'n gonz'n Grob'n g'fond'n und olls wor so, ols wonns wirkli war. Hervodabei wor a groða auf-pukta Kirtabam, so daß ma neta an Gusta zan Aufskragln kriagt hot.

Drentabei san a zwo Buda g'hängt. Dös oa hot d'Ybbs mit dö kloan, liab'n Häusln und dö's ona a gonz'i Gegand mit'n Prochaberg virg'stöllt. Dös erschari hot da Zimmamonn Honns und dö's onda da Stoabrecha g'mol'n. Dö zwo müach'n mit ean Bemsl scho damisch guat umgeh'n kina.

Drinabei wor a Jagastub'n. Dö hot ma b'sundas g'foll'n. Ollfond Wänd worn grea und Krikarln und G'wei host do g'geg'n; mir war scho glei wieda da Gamara auf's Schlingalög'n kema. Oft'n bi i za an Lözölbaftond kema. Do worn eng oba scho zwoa kreuz-saubani Bakafarina, d'Pausarin und d'Schikin. Freund, va denan war ma a oanzig's Busl liaba g'wen ols olli lözödan.

Hintabei wor a Wirthaus mit an Carlzaun, in denselbig'n hot d'Steppanekin a so an wurlat'n Wein — i glaub G'schambania hoacht a — ausg'schenkt. Z'vüil hätt' i va den Teift nit tringa müag'n, do war'n ma glei d'Hiß'n aufg'stign.

So bi i holt umanond g'spiziert und oft'n hon i in Hoslstoana Lois g'frot, wer denn dö's oll's so vade-fandiert hot. „Da Hauptmocha,“ hot a g'sogt, „wor da Pausa. Du kennst'n jo, er hot da e scho amol a paar z'sommg'schermti Zänd wieda herg'richt. Dö schön Kranz und d'greaan Wänd in da Jagastub'n hob'n d'Lezin, d'Bartin, d'Staufahansl und nu etla Weibsbüda g'mocht.“

„Tschin, bum, ist's do auf oanmal gonga und scho wor da Einzug do. Freund, dö's woa da wos Schön's! Boron a mudlsaubana Kirtabua mit'n aufpußt'n Steck, oft'n d'Mußt — dö hob'n schön und laut kina — und hinta eana da Burgamoasta. Bruada, dö's wor eng a Lackl! 's G'mond hat ehm grod paßt. Hinta da Zri'n hot a a großmächtig's blobseidas Doch trog'n und in da ondan Hond an Stecka, daß a scho glei an Dr'n damit daschlog'n hät kina. Oft'n san no dö Bessan vo da Smoa kema: Da Boda mit da Cristirprij'n, da Schulmoasta mit'n Stabal, da Smoaschreiba, da Förscha und nu eb's ondani; oft'n a da Smoadobl. Herrgott Sefal der hot da blöd dreing'schaut und a G'lüßl hot a da ong'hobt! Hinta denan san noch a ollt ondan Kirta-leut kema. Dös war a G'wurlat, i schag ös worn eana 400 an da Zohl. Va da Umgegend, va Opponitz, Goflenz, Rosenau und so weida sans a do g'wen. D'Liaglochnarin va da Hilm hon i a g'segn; Freund, dö wor da z'somm-g'schwanzl! A so san's olli dahigroast und noch a san's stehn blieb'n und da Burgamoasta hot in's ollesond folgende Onspruch g'holt'n:

Meini liab'n Leitn!

Mi ols Burgamoasta va da Smoa tuat's mentisch g'frein, daß za insara Intaholting heint a niada so zohl-

gung zur Weitererhebung einer Auflage von K 340 von jedem in den Jahren 1913 und 1914 im Gemeindegebiete zum Verbrauche gelangenden Hektoliter Bier. Die Einschränkung der Einhebungsdauer bis Ende 1914 erfolgte mit Rücksicht auf die bei den k. k. Staatsbehörden dormalen geltenden Direktiven.

Bei etwaiger Weitererhebung der Auflage nach dem Jahre 1914 ist bis längstens 1. Oktober 1914 hier- amts um die Bewilligung hiezu einzuschreiten.

Wien, am 19. November 1912.

Der Landesauschuss des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

3. a 195.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 21. Jänner 1913 im Rathausaale zu Waidhofen a. d. Y.

Gegenwärtige:

Herr Bürgermeister Dr. Josef Karl Steindl als Vorsitzender. Die Herren Stadträte: Adam Zeitlinger, Johann Gartner, kais. Rat Moriz Paul, Anton Freiherr von Henneberg, Dr. Theodor Freiherr von Pfenker.

Die Herren Gemeinderäte: Franz Bartenstein, Franz Aicher- nigg, Matthias Brantner, Johann Dobrowsky, Alois Hoppe, Josef Hierhammer, Karl Hanaberger, Julius Ortner, Anton Schrey, Franz Steinmaßl, Josef Waas.

Entschuldigt haben ihr Ausbleiben: Die Herren Gemeinderäte Dr. Otto Brestel, Dr. Georg Rieglhofer, Josef Melzer, Michael Pokerschmigg.

Bürgermeister Dr. Steindl stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Tagesordnung:

1. Die Verhandlungsschrift der letzten Gemeinderatsitzung wird genehmigt.

2. Mitteilungen des Vorsitzenden:

- a) Es wird dem Gemeinderate zur Kenntnis gebracht, daß der ehemalige städtische Buchhalter seine ausstehende Schuld vollends getilgt hat.
b) Der städtische Kanalräumer Roman Schwaiger hat sich seiner Abwesenheit von Waidhofen wegen gerechtfertigt und kann daher in seiner Stellung belassen werden.
c) Der Stadtrat richtete an die k. k. Post- und Telegraphen- Direktion in Wien ein Schreiben, in welchem das Erluchen ge- stellt wurde, bei Besetzung der Beamten und Dienerstellen für das neuerrichtende Bahnhof-Postamt nur Bewerber deutscher Nationalität zu berücksichtigen.

3. Bekanntgabe der Einläufe:

- a) Der n.-ö. Landesauschuss bewilligte die Einhebung einer Bier- umlage für den Hektoliter Bier von K 346 für die Jahre 1913, 1914.
b) Der n.-ö. Landesauschuss leitete das Ansuchen der Stadtgemeinde wegen Bestätigung des neuen Wasserregulatives zurück mit der Motivierung, es wäre vorzuziehen, dafür ein Landesgesetz zu erwirken. Der Bürgermeister stellt den Antrag, diese Angelegen- heit nach Abwicklung der Tagesordnung dringlich zu behandeln. Angenommen.
c) Herr Medizinalrat Dr. Werner rekuriert gegen die Neuver- schreibung der Wasserbezugsgebühren für seine Kuranstalt seitens der Wassersektion. Der Antrag auf Dringlichkeitsbehandlung zum Schlusse der Sitzung wird angenommen.

4. Anträge des Stadtrates (Referent Vizebürgermeister Adam Zeitlinger).

- a) Für die ausgeschriebene Stelle eines Amtsdieners meldeten sich 21 Bewerber. Der Stadtrat hat die Gesuche eingehendst geprüft und bringt drei Bewerber als besonders befähigt in Vorschlag, darunter den Sicherheitswachmann Herrn Josef Bild, der aus Gesundheitsrücksichten um die Stelle bittlich geworden ist. Da Bild durch 15 Jahre der Stadtgemeinde zur größten Zufrieden- heit dient, so wird er unter Belassung seiner bisherigen Bezüge für die Stelle pinno vorgeschlagen.

Der dadurch frei werdende Posten eines Sicherheitswach- mannes sei mit einem Anfangsgehalt von K 1100.- für einen

ledigen Bewerber auszuschreiben. Der Bürgermeister begründet und befürwortet den Stadtratsantrag.

Gemeinderat Schrey gibt nur zu bedenken, ob die Keller- revisionen nicht doch für den Gesundheitszustand des Bewerbers Bild nachteilig sein werden.

Stadtrat Dr. von Pfenker betont, daß im Falle der Ab- lehnung des Stadtratsantrages dem Bürgermeister statutarisch das alleinige Recht zustehe, einen Amtsdieners zu bestellen; im Falle der Ablehnung des kompetenten Bild würde die Ent- scheidung nicht dem Gemeinderate zukommen.

Gemeinderat Josef Hierhammer spricht ebenfalls für den Antrag des Stadtrates, der jedoch in schriftlicher Abstimmung mit 15 von 17 Stimmen zum Beschlusse erhoben wird.

b) Festsetzung der Gebühr für das Halten von Hunden für das Jahr 1913.

Die Gebühr ist für genanntes Jahr abermals mit acht Kronen festzusetzen. Angenommen.

Die Punkte 5 und 6 werden in vertraulicher Sitzung behandelt.

Der Bürgermeister eröffnet wieder die öffentliche Sitzung.

Es kommt der Dringlichkeitsantrag wegen allfälliger Ein- holung eines Landesgesetzes für das neue Wasserregulativ zur Ver- handlung.

Der Bürgermeister hebt hervor, daß ein Gesetz nicht absolut nötig sei, sondern daß die Wasserbezugsgebühren und die sonstigen Bestimmungen des Regulatives wie bisher auf Grundlage privat- rechtlicher Verträge geregelt werden können.

Stadtrat von Henneberg schließt sich letzteren Anschauungen an und beantragt, es sei von der Erwirkung eines Landesgesetzes abzusehen. Angenommen.

Der weitere Dringlichkeitsantrag behandelt den Rekurs des Medizinalrates Herrn Dr. Werner gegen die Bemessung der Wasser- bezugsgebühren für seine Heilanstalt und den Garten seitens der Wassersektion.

Der Beschwerdeführer fühlt sich zu hoch bemessen und ersucht um Erniedrigung der vorgeschriebenen Gebühren.

Wird als den Tatsachen nicht entsprechend abgelehnt.

Herr Krankenhauverwalter, Gemeinderat Hierhammer über- gibt sodann dem Bürgermeister ein Sparkassebuch lautend auf eine Einlage von 700 Kronen, herrührend von Sammelbeträgen, ge- wömet zum Zwecke der Veranstaltung einer alljährlichen Christbaum- feier im hiesigen Krankenhause aus dem Zinseinerträge.

Bürgermeister Dr. Steindl dankt Herrn Gemeinderat Hier- hammer für seine erfreulichen humanitären Bemühungen und nimmt die Spende in Empfang zur Gründung eines Christbaumfondes für das öffentliche Krankenhause.

Schluß der Sitzung 5 Uhr nachmittags.

Balkantollheit und klerikale Kriegshegerei.

Als wir hier vor einiger Zeit die gewissenlose Kriegshege der Klerikalen kennzeichneten, da tat die klerikale „Ybbstal-Zeitung“ sehr entrüstet. Sie und auch andere klerikale Zeitungen, vor allem aber das Haupt- heftblatt „Reichspost“ hatten ja immer wieder hervor- gehoben, welche ungeheuere Bedeutung der Balkan für die österreichische Industrie-Ausfuhr besäße; die klerikal-politischen Absichten auf die Balkanhalbinsel sollten durch handelspolitische Gründe verhüllt werden. Aber auch nichtklerikale Kreise ließen und lassen sich durch diese Gründe bei Beurteilung der ganzen Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns irreführen, zu einer Ueber- schätzung der Bedeutung des Balkangebotes für uns verleiten. Ihnen allen trat das industriell gesinnte „Prager Tagblatt“ vor kurzem mit einem Leitartikel entgegen, der, von einem gut unterrichteten Handelspolitiker stam- mend, große Aufmerksamkeit erregte. Unter der Ueber- schrift „Handelspolitische Phantasien“ führte der handelspolitische Fachmann aus:

„Die bevorstehende politische Einigung mit Serbien hat eine große Zahl von handelspolitischen Projekten an den Tag gebracht. Man hört allenthalben, Oesterreich

dürfe sich das serbische Absatzgebiet nicht ent- gehen lassen, der Balkan sei die wirtschaftliche Domäne Oesterreichs, hier ständen wirtschaftliche Existenzinteressen der Monarchie auf dem Spiele usm. Es werden alle möglichen Vorschläge diskutiert, von einem Austausch der Ackerbauerzeugnisse gegen Industrieware, unter welchem man sich praktisch kaum etwas Ausführbares vorstellen kann, bis zum vollständigen Zollbund mit Serbien, der politisch und wirtschaftlich ein Unding ist. Das ist eine kolossale Ueberhöhung balkanischer Konsumgebiete. Es ist richtig, daß geographische Nähe durch verschiedene Nebenumstände den gegenseitigen Handel fördert, aber ganz anders, als man auf den ersten Blick glauben möchte. Nämlich geographische Nähe und frach- tliche ist etwas Grundverschiedenes. Um bei dem serbischen Sandschak zu bleiben, so ist die durchschnittliche Fracht von den böhmischen Industriezentren Prag, Aussig, Teschen, Reichenberg nach New-York viel billiger als nach Plewisse, das nur wenige Kilometer von der bosnischen Grenze gelegen ist. Der Weg nach Ame- rika führt über die billige Wasserstrecke Elbe-Hamburg-Ozean, der Weg nach Plewisse muß per Bahn und per Achse zurückgelegt werden. Es gibt im Sand- schak Orte, die von Prag dreimal so viel Fracht kosten wie von Prag nach New-York, andere, die nur doppelt soviel kosten, aber selbst nach der Erbauung der von Lehrenthal gewünschten Sandschak- bahn wird es keine Station in diesem Nachbarland Oesterreichs geben, die billiger zu erreichen wäre, als beispielsweise Montreal in Kanada oder Buenos Aires in Südamerika. Man sieht danach, was es mit der Redensart auf sich hat, Oesterreich gravitiere handels- politisch nach dem Balkan oder es habe dort Existenz- interessen. Zu diesen Existenzinteressen mag erwähnt werden, daß Oesterreich-Ungarn 41 Prozent der serbischen Einfuhr liefert im Werte von 45 Millionen Kronen, die nicht ganz 2 1/2 Prozent unserer Gesamtausfuhr ausmachen. Wenn es uns schon gelingen würde, Serbien eine Zollunion aufzunötigen oder Serbien durch einen Krieg zu erobern, so könnten wir, etwa wie in Ungarn, auf 60 bis 70 Prozent des Einfuhrbedarfes, das sind rund 75 Millionen Kronen, vorrücken, würden aber für die 30 Millionen Kronen industriellen Mehr- absatz einen annähernd halb so großen Entgang an Zoll- einnahmen auf der Einfuhr für Getreide und Fleisch opfern müssen, was ein sehr schlechtes Geschäft wäre. Läßt man aber die Phantasien eines Zollbundes beiseite, dem die Serben und die Ungarn, aber auch unsere Vieh- züchter niemals zustimmen würden, so ist die Rechnung noch viel ungünstiger. Ein Prozent der Einfuhr nach Serbien macht erst eine Million Kronen aus, während beispielsweise ein Prozent der Einfuhr nach Ostindien 24 Millionen Kronen ausmacht. Wenn der Staat Opfer dieser Opfer in Rußland, Amerika, Kanada, Argenti- nien, Ostindien viel besser rentieren als in Serbien. Es müßte doch leichter sein, die Einfuhr in den Vereinigten Staaten von 1 1/2 Prozent, dem gegen- wärtigen Stand, auf 2 1/2 Prozent zu bringen, was 90 Millionen Kronen ausmacht, oder in Rußland von 3 auf 6 Prozent (Unterschied 70 Millionen Kronen), oder in Italien von 8 1/2 auf 17 Prozent (Unterschied 270 Millionen Kronen), als die Einfuhr nach Serbien von 41 auf 82 Prozent zu verdoppeln, was aber in

reich kema is. B'fundas oba g'freit's mi, daß dö, was heint van Kirta übableibn soll, für unsa liab's deutsch's Volk g'hört. Des is ma dö's a Zoacha, daß do a niada in insara Gmoa woaf, daß a ols Deutscha auf d'Welt kema is und nö't ols Kinefa. Oba eh' ma in Kirta onheb'n, hät i nu ebs wos mit eng z'rö'd'n: Zollaerscht mit eng Buam. Daß ma a niada auf sei Dirn schaut, ihr an guatn Trunk, a fetts Bratl und an g'schmackig'n Kirta kast und wos dö's Wich- tigsti is, mit ihr sleißi tonzt.

Net daß i eng umanondalantschgan siach, oft nimm i eng bei dö Ohrwaschl'n! Hobt's mi g'hört? Eng Weibaleut sog i, daß's ma net tramhapat jad's, d'Vuama solln eng nur hibsch an Kirta zohln und wonn's mit eng tonz'n, so holl's eng nur brav zuwi. Hobt's mi g'hört?

Eng Musfikantnan oba sog i, trinkt's gnua Bier, daß wos firi geht. Nemmt's eng in Kapellmoasta zan Musta, der is ollweil recht munta, wonn d'Veichta brennan. Hobt's mi g'hört?

No, und hiazt sog i eng nur nu: jad's recht liab und guat untaranonda, tuat's eng recht intaholtn und nemmts engan Guat in d'Fond und tats amol urndli jugazn und oft höb'n man on in Kirta!

Freind, do hon i da mitg'jugast, daß's olls g'höllat hot und auf jo und na hob i a scho a kreuzsaubas Dirndl um d'Mitt' g'hobt und dahi i's gonga!

Wir is noch a Tisch hig'föhrt hon, siach i auf onmol auf ihr'n Brüstal a wundafschön's lözödas Herz hänga. „Geh“, sog i, „liab's Dirndl, gib ma a Trumm na dein Herz!“ „Na jo, wonnst grod wüßst“, sogt's; und i beiß a schon eini. Bruada, dö hot da glockt, wir i do's G'sicht vazogn hob; denn dö's Herz wor oani va dö popadeklan Dameng'schpendasch'n, dö da Tomaschek, da Glosaramoasta g'mocht hot. So schö wor'n da dö Lözöldn, ols wonn's da echt warn. „Na“, hon i g'fagt, „da Tomaschek is da do a gonz's Robnboa, der kann do amol oll's!“

Ha, ha, ha, geht da auf oanmal a G'lachta neb'n meina on. I schau a hi; do siach i grod, wia da kloa Wurzlsepp in Doktor Olbneba va da Stodt a Kräutl geg'n's Mogafein onbat. I loch natirli a mit, do kimmt a scho da Wurzlsepp auf mi zua und sogt: „No, Hansl, i hät a a Kräutl geg'n d'Dummheit, mogst koans?“ Mir san glei d'Hiß'n aufg'stieg'n und scho hob i in meini Schmiedhänd a so a Wurln g'spirt. Oba wir i den kloan Kuntin nachanta ins G'sicht g'schaut hob, hob i hellauf locha müass'n; denn dö's voboanti Figirl woar eng da Hobaltroß van Breihaus. Hinta seina is a sei Olti g'stond'n. I kenns nur ols tüchtige Köchin, oba dösmol hon i nur so g'schaut, wir da dö auf den Kirta schön außabocha wor. Oft'n hon i nu a paar Wolzal obadrabt, denn g'spüßl hab'ns sleißi und fesch, und nochan hon i a weng an Durst g'schpirt.

„Holt“, ho i ma denkt, „geht ins Jagabeisl za da „ledan Sau“. Inta da Tür bi i a Weil g'stond'n und hon g'schaut. Freind, do is da umgonga! In Wit mit'n grean Kappi, dö's wor da Ler, sei Olti und d'Barin dö hots da umgriff'n, so wil Leit worn do drinnat. Gonz ob'n om Tisch san dö zwo Burgamoastan, der va da Stodt, da Doka Steindl, und der vo da onban Gmoa g'fess'n. Oftn hon i in Stodtrot Goatna, in Omsrot Müller mit seina Frau, in Sedeist, in Doka Moahosa va da Föll mit sein g'müatlich'n Wei, in Achadekt'n Bukawitsch a mit sein fesch'n Olt'n, oft in Schlamal van Schloß mit sein kamotn Weibal, in Direkta Scherbam mit seiner Frau, in groß'n Schulmoasta Schinko va da Föll oni Frau und nu a Mengi ondani beinonda g'feg'n.

Do is auf oanmol da oa Burgamoasta aufg'stond'n und hot g'fagt:

„Meini liab'n Leitn! Mi tuats recht g'frein, daß za insan Riata a mei Herr Kollege da Stodt- burgamoasta Steindl kema is. Loff' ma amol den kamot'n und tüchtig'n Herrn leb'n!“

Heil, heil! is da do dahibraust, daß scho glei

d'Hütt'n zidat hot. — Und hiazt, Leitn, hot da oa Burgamoasta wieda g'fagt, seß ma ins gleim und g'müatli z'omm und loß'n insas schmecka! I bi nu ollweil inta da Tür g'stond'n und hon d'Aug'n und's Müal aufg'riss'n. Do hot mi da Burgamoasta daseg'n und hot gmoant: „No, Hansl, siß di a a weng za ins zuwa!“ „Na“, hon i dawidat, „i trau mi nit, do bi i jo neamt inta eng.“ „Wos rödt's denn du für a saudumms Zeig daher.“ hot mi da Burgamoasta ong'schrian, „wonnst nit glei herkimmt, sa seß di i nieda auf d'Wänk, daß da d'Hagn bei dö Ohrwaschl'n auffa stengan! No, do bi i holt a za eana zuwi gonga und i kann eng nur sog'n, daß i do dö Leitn so recht ercht kenna g'lernt hob und daß i mi recht guat intaholtn hob.

Mir siß'n da kam a Reicht, do schreit auf oanmal oll's: „Leitn kemmt's, da Zirkus geht on! No i rann a mit und richti in Tonzöl hot da a scho dö Rumödi ang'höbt. Um a hüani Babalatsch'n san Lan zan Nieda- hucka g'legt g'wen und hintabei wor a Virhong, do san ollmol dö Rinstla virakema.

Da Direkta va da Rumödi wor da Pausa, der hot ma deant g'fall'n mit sein rotg'straft'n Fleischhockahemad und sein reich'n Zilinder dazu. Oba ercht d' Direktorin! Dö wor eng aufdunat und rechtshoffa schön wor's zan oschaun. Dös wor in Kumiteobmann Fische va da Abodegn sei Frau. Is recht schod, daß da Herr kaisaligi Rot net a zuag'schaut hot, do war a do a amol zan Locha kema. Tschin, bum, hiazt hot da eana oagani Mußi ong'höbt und dö wor wos wert! Zerscht san zwo Agrubatn — Erl und Rögl hobn's g'hoaf'n — kema, dö hobn da schir om Nos'nspizl stehn kina. Oft is da Adlet aufstret'n. Freind, dö's wor da a Bröckal! Der hot da mit dö G'wichta und Stongan nur so umanonda- g'schupft und zan Schluß hot a gor a Tausendkilog'wicht g'hobn! I ho glaubt, mir z'reißt's Darm van Zuaßhaun alloani. Nit daholtn hob i mi kina vor lauta Locha, wir oft da Hosstoana Lois und da Rohut, da Heinz und da Luagmoa ols Boimazan kema san. Na, wos

diesem höchst unwahrscheinlichen Fall erst 45 Millionen Kronen ergeben würde! Daß die geographische Nähe nicht so entscheidend ist, wie man gemeinhin glaubt, geht daraus hervor, daß bei jedem Zollkonflikt zwischen Oesterreich und Serbien der geographisch so weit entfernte deutsche Bundesgenosse rasch den österreichischen Ausführhandel überflügelte und noch geraume Zeit nachher einen achtungsgebietenden Anteil lieferte. Wir liefern gegenwärtig nach Kanada nur 0,3 Prozent oder 7,5 Millionen Kronen seines Imports! Könnten wir es in Kanada nur auf 2 Prozent der Gesamteinfuhr bringen, was bei der Leistungsfähigkeit unserer Industrie keineswegs unmöglich wäre, so wäre das so viel wie der ganze Absatz nach Serbien. Man sieht aus diesen Ziffern, daß es sich bei der wirtschaftlichen Eroberung des Balkans durch Oesterreich-Ungarn um Schlagworte handelt, die im Lichte der Tatsachen sich in vollständige Bedeutungslosigkeit verflüchtigen. Bei allen diesen Dingen handelt es sich in Wahrheit um politische Träume, die aber so aussichtslos sind, daß man sie gern in handelspolitische Träume verkleiden möchte; in dieser Form will man sich und andere täuschen, daß in jenen südöstlichen Gegenden für uns nichts mehr zu holen ist. Wenn Oesterreich-Ungarn sich von seinen alten Balkanphantasien freimachen könnte, wie Rußland es längst getan hat, so würde ein Kräfteaufwand frei werden, der die Monarchie zu verzehren droht und der, im Innern aufgewendet, die Machterstellung des Reiches viel mehr heben müßte, als der vergebliche Kampf um die Herrschaft auf dem Balkan."

Dieser Aufsatz, der in jedem seiner Sätze einen genauen Kenner der handelspolitischen Verhältnisse verrät, wurde von zahlreichen Blättern abgedruckt. Nun könnten die Christlichsozialen vielleicht sagen, Ausführungen, die in einem freirechtlichen Blatte erschienen seien, kämen für sie wenig oder gar nicht in Betracht. In diesem Falle gilt aber dieser übliche Rückzug nicht, denn die im „Prager Tagblatt“ erschienenen Ausführungen fanden auch Zustimmung christlichsozialer Kreise. Am 26. Januar 1. J. druckte das christlichsoziale „Grazer Volksblatt“ den Aufsatz des genannten Prager Blattes ab und fügte ihm bei: „Wir empfehlen diese sachliche Studie aller wärmstens, besonders auch Abgeordneten. Es muß gelingen, die Balkantollheit endlich zu kurieren und ihr den handelspolitischen Star zu stechen.“ So das christlichsoziale Grazer Blatt.

Nun stelle man sich vor, wir hätten in einer Erörterung über die Balkanpolitik Oesterreichs, die dem Volke bisher ungeheure Lasten und Opfer, aber keinen Vorteil gebracht hat, den sehr bezeichnenden Ausdruck „Balkantollheit“ gebraucht. Wir wären natürlich wieder als „unpatriotisch“ verkehrt und verlästert worden.

Sie fallen aus der Rolle.

Ist die klerikale „Ybbsal-Zeitung“ deutschnational oder gar — alldeutsch geworden? Diese Frage muß sich jedem aufdrängen, der den in ihrer Nummer vom 25. Jänner 1. J. erschienenen Aufsatz „Das deutsche Volk, die Stütze Oesterreichs“ aufmerksam liest. In diesem Aufsatz wird ausgeführt:

Die Pflege der Vaterlandsliebe ist eine der obersten Aufgaben eines jeden Staates. Will sich ein Reich nicht selbst aufgeben, so muß dessen Regierung vor allem darauf das Augenmerk richten, daß die Vaterlandsliebe unter seinen Völkern erhalten und womöglich immer noch mehr vergrößert werde.

Bei der gegenwärtigen Krise trat nun die auffallende Erscheinung zutage, daß die Deutschen ohne Unterschied der Parteistellung mit Ausnahme natürlich der internationalen Sozialdemokraten sofort der Regierung zur Abwehr der drohenden Gefahr hilfsbereit zur Seite standen, während von den Vertretern der slawischen Nationen, der Tschechen sowohl als auch der Slowenen, dies nicht behauptet werden kann. In den Köpfen der radikalen Slawen — und wer ist von diesen nicht radikal-national — spukt viel zu viel das Wahngelbilde eines zukünftigen großen slawischen Reiches, die Idee des Panlawismus herum, als daß sie für die Gefahren, die hiedurch dem eigenen Vaterlande entstehen, besonderes Verständnis aufzubringen vermöchten. Die Serben fanden trotz der gemeinen Beleidigungen, die dem Vertreter unserer Monarchie zugefügt wurden, trotz der Insulten, die tagtäglich in den serbischen Zeitungen wider Oesterreich-Ungarn zu lesen waren, das freundschaftlichste Wohlwollen von Seite der Tschechen und Slowenen, welches sich sogar in begeisterten Kundgebungen seitens einzelner Korporationen und in den häufigen Reisen der Abg. Maffayk und Fresl auch nach außen hin klar und deutlich dokumentierte.

Ob nicht doch aus dieser Erfahrung unsere Regierung endlich klug geworden ist?

Wenn sich unsere Regierung in den Tagen der Gefahr vor allem anderen auf die Deutschen verlassen muß, so erwächst doch auch für die Regierung die Pflicht, die berechtigten Ansprüche des deutschen Volkes in unserem gemischtsprachigen Vaterlande vor allen anderen Nationen zu berücksichtigen und die Erhaltung, Stärkung und Ausbreitung desselben mit besonderer Sorgfalt sich angelegen sein zu lassen. Leider haben aber gerade hierin die Deutschen alle Ursache, sich bitter zu beklagen. Das Vordringen der Slawen in unsere deutschen Gebiete, die Besetzung der einträglichsten Stellen mit slawischen Elementen oft mitten unter Deutschen, wäre nicht möglich, würde man von oben her dem deutschen Volke mehr Schutz angedeihen lassen, würde man den Mut aufbringen, die deutsche Nation als die eigentliche Trägerin des vaterländischen

Gedankens in Oesterreich auch als solche gelten zu lassen und dementsprechend die Interessen der Deutschen gegenüber den maßlosen Ansprüchen der slawischen Nationen zu verteidigen.

Mit Rücksicht also darauf, daß gerade die Deutschen auch in den Tagen der Gefahr des Vaterlandes die ersten sind, welche dem Staate hilfsbereit zur Seite stehen, ist es gewiß gerechtfertigt, zu fordern, daß den Deutschen zumindest diejenige Stellung im Staate eingeräumt verbleibt, die sie seit Jahrhunderten innegehabt und daß nicht andere Nationen auf Kosten der Deutschen den Vorzug erhalten. Eine solche fortgesetzte Behandlung und Zurücksetzung des vaterlandstreuen deutschen Volkes in Oesterreich, wie sie seit einigen Jahrzehnten jetzt leider praktiziert worden ist, könnte sich einmal am eigenen Vaterlande bitter rächen.

Jeder Satz eine Wahrheit! So sprach der Vater des deutschnationalen und antisemitischen Gedankens in Oesterreich, Georg Schönerer, schon vor drei Jahrzehnten, als die Slawifizierungspolitik in unserem Staate entschiedener zu wirken begann. Aber damals standen die Klerikalen unter der Führung des Grafen Hohenwart und mit dem Prinzen Lichtenstein (dem jetzigen „Parteiführer“ der Christlichsozialen!) im Bunde mit den Slawen an der Seite der Slawifizierungsregierungen gegen die deutschen Interessen! Und später war es nicht anders. Die verdächtige Rolle, die Dr. Lueger und Genossen während der Slawifizierungsära in Baden spielten, ist ja noch nicht vergessen.

Diese Erinnerungen können den Wert dessen, was das klerikale Blatt über die Behandlung der Deutschen in Oesterreich schrieb, nicht beeinträchtigen. Wenn es wieder einmal von den „überspannten Forderungen“ der Deutschnationalen sprechen sollte, so werden wir es an seinen Aufsatz vom 25. Jänner 1913 erinnern, aus dem auch die entsprechenden politischen Folgerungen abzuleiten sein werden, wenn die maßgebenden Kreise den Mahnungen des klerikalen Blattes nicht entsprechen sollten.

Klein-Hollenstein.

(Schluß.)

Die autonome Verwaltung.

In der Sitzung vom 27. Dezember 1875 brachte der Gemeinderat Florian Mayer einen Dringlichkeitsantrag ein, das Werk und die Bergwerke in einer Lotterie auszuspielen. Dieser Antrag wurde der Finanzsektion zugewiesen, welche in der Sitzung vom 16. Februar 1876 die Ablehnung dieses Antrages beantragte, welcher Antrag auch angenommen wurde. In derselben Sitzung wurde auch das Präliminare für das Jahr 1876 beschlossen und damit die Einhebung einer 150prozentigen

dö für Tanz auffa g'steckt hob'n, dös wor zan Dspringa. Kam größa als a Erdäpflhefa wor nochan dös kloa Bundaweidi; dös hot ins ollas darotn. In G'sicht hät's scho glei a weng in Herrn Obagameita Pressla g'g'schaut. Zan Schluß hot da Adlet zan Ringkompf aufgsodet und da Direkta hot g'fagt, daß der, der na nieddraht, 100 Kronen kriagt. Olls hot nur so g'schaut und neamt hot si traut. So denkis eng, kimmt auf oanmal da kloan Hanisch va Bruckbach daher, jagt sein Schampa aus, strickt d'Zemin auf und höbt on mit den Glackl zan Raffa. Nei weida is a eam gonga als bis zan Hof'steam. Freund, do ho i ma denk, der z'pagt di wir a Flagn. Dammol is da Hanisch wir a Muckn in da Höh tonzt, oba glei wida is er eam auskema. So hob'n's a Reich hin und her ton. Auf oanmol springt eng der kloa Glez'n in Adletn af'n Hols und rufsch is a scho do glög'n der Glackl. Freund, dös wor da a Glacha! Mit den wor d'Romödi aus und oftn is wida da Tonz ongonaga.

Do gibt ma auf oanmal a großmächtige Packl an Renna und sogt: Na, Hansl, nimmt koa Los, konnst dafür a Nahmaschin g'winna! „No,“ sog i, „wer sads denn ös noch?“ „J,“ hot a g'fagt, „bi da Vatreta va da weltberühmten Nahmaschinensfabrik Singer und Konapani und hoßß Brokura. Weil da Reinertrog van Rirta insan deitsch'n Volk g'hört und dosöbligi bei uns in Oesterreich um sei oagani Haut mit dö vülln Feind raffa muuß und oft'n beim Raffa, wiast jo eh woast, immarigsmol was z'reißt, so hob'n ma in Rumite a noglneichi Singo-Nahmaschin g'schenkt, damit insa liabs deitsch Volk, wonns eam wieda amol an Feg'n obareiß'n, was zan Flicka hot.“ „Brav,“ hon i g'fagt, „dös nenn i nobl sei,“ und mit Feid'n hon i ma a Los g'numma. So hob'n's ollsonda a g'mocht und hot gor nit long dauat, so is d'Walosing ongonaga. Da Blicklich wor da Rinna Magl va Dtschareit. Eam und sein liabn Weibal bi is vagant g'wen. Sa is da holt wieda dahi gonga und ma wurd frei nöt firti van Dazöln. Wonn i hoam kema bi, brauchis nöt z'wiss'n. Dans oba sog i eng: A mentische Rirta wor dö, intaholtn hon i mi damisch, gmüalil und sefch fan d'Veit g'wen und zommholt'n toan's in dera Gmoa wir Eis'n!

Wiener Zeitungen.

(Schluß.)

III.

Unter den Blättern, die mehr oder minder unter klerikaler Flagge segeln, ist zunächst das „**Deutsche Volksblatt**“ zu nennen. Es verwahrt sich wohl gegen den Vorwurf, klerikal zu sein, aber Worte sind keine Taten, und nur Taten beweisen. Das Blatt, eine Idee, Schönerers, wurde von Vergani mit affenartiger Geschwindigkeit gegründet, bevor noch Schönerer dazu kam, sein Vorhaben ins Werk zu setzen. Es legte sich den Mantel des Antisemitismus um und rang sich, begünstigt durch die stark verbreitete Judenfeindlichkeit, bald empor. Ja, es wurde für Vergani eine ergiebige Geldquelle. Und das um so mehr, als die Klerikalen, die von dem großen Zulauf zum „**Deutschen Volksblatt**“ profitieren wollten, mit den Antisemiten trotz des Widerstandes der Bischöfe gemeinsame Sache machten und dem Blatte ihren Stempel aufdrückten. Dieser Erfolg setzte Vergani bald in den Stand, im 8. Bezirke ein stattliches Haus zu bauen, das er an der Frontseite mit der lapidaren Inschrift „**Antisemitenhof**“ versehen ließ. Aber der Haß gegen die Juden flaute schließlich ab, das Volk sah, daß die Juden durch das „**Deutsche Volksblatt**“ nicht umzubringen waren. Es ging vielmehr wie einst in Aegypten: Je mehr sie verfolgt wurden, desto stärker vermehrten sie sich. So ging das Blatt zurück. Es wurde ärmer an Stoff und konnte diesen Ausfall durch Erhöhung der geistigen Qualität seines Gehaltes nicht wettmachen. Als dann gar die Antisemiten einander in die Haare gerieten und Vergani mit seinem Blatte in diese Raßbalgerei verwickelt wurde, da war der Verfall nicht mehr aufzuhalten. Besiegelt wurde er aber erst recht, als die Klerikalen sich zum Exodus entschlossen und in einem Plusblatte, in der „**Reichspost**“, ihr Hauptquartier aufschlugen. Vergani zog sich jetzt vom Blatte zurück und überließ es einer neuen Firma, die deutschnational zu schillern begann. Das ist der Stand von heute. Wie es in einem Blatte aussehen muß, wo die Judenverfolgung liebevolles Verständnis findet und wo gleichzeitig deutschvölkische Gefinnung und römischer Klerikalismus gepflegt werden, liegt auf der Hand. Nur selten stößt man

auf einen vernünftigen Artikel. Aber das Blatt war ja von Anfang an auch keine Quelle der Vernunft, sondern nur das Sprachrohr aufgepeitschter Leidenschaft. Ob es sich noch lange wird halten können, ist die Frage. Inserate wollen nicht kommen. Trotz des fleißig gedruckten „**Kauft nicht bei Juden!**“ läuft das Publikum doch zu den Hebräern und zieht die „**jüdischen Zeitungen**“ zur Vermittlung seiner Geschäfte dem „**Deutschen Volksblatt**“ vor. Eine bittere Erfahrung.

Im Gegensatz zum „**Volksblatt**“ hat die „**Reichspost**“, ein unverfälscht klerikales Tagblatt, in neuester Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Das Blatt ist sehr geschickt geleitet, denn es rechnet mit der Dummheit der Massen, die am klerikalen Gängelbände geführt werden, und setzt seinen Lesern jene Kost vor, die dem leider noch großen Publikum, das „**nicht alle wird**“, behagt. Dabei vertritt es eifrig alle sogenannten kirchlichen Interessen und hat sich dadurch in der katholischen Geistlichkeit ein großes Heer von Zutreibern verschafft. Es liebäugelt, oder besser gesagt, es schermentzelt aber auch aus Leibeskräften nach oben und vertritt wacker die Politik der Kamarilla. So kann es ja nicht an Verbreitung fehlen. Und wenn alle Tragbalken brächen? Nun, so hätte das Blatt ja noch immer die Piuskrippe, aus der es sich reichliche Nahrung holt. Nach einer unlängst bekannt gewordenen Zusammenstellung kommen von den vom Piusvereine in einem Jahre zusammengetroffenen Beiträgen für die katholische Presse rund 40.000 Kronen auf die „**Reichspost**“. Durch die „**hohen**“ Verbindungen, die das Blatt hat, kann es manches bringen, was anderen Blättern nur schwer, oft auch gar nicht zugänglich ist. Auch dieser Umstand ist für die Verbreitung günstig, denn so müssen es auch die Gegner lesen. Der moralische Tiefstand der „**Reichspost**“ hat in jüngster Zeit den schärfsten Ausdruck gefunden durch die Art, wie es einen Toten, der einer anderen politischen Richtung angehörte, mit erdichteten Verbrechen zu verunglimpfen suchte. An diesem Akt der Leichenschändung hat das Blatt schwer zu tragen. Die vox populi faßt das Urteil über die „**Reichspost**“ zusammen in eine kleine Umwandlung ihres Namens, sie nennt das Blatt die „**Reichspest**“. Das Inseratengeschäft des Blattes ist nicht gerade glänzend, aber es macht sich.

Umlage und von 3 Zinskreuzern. Gegen den Umlagenbeschluss wurden Einwendungen erhoben.

Mittlerweile war auch der Rechnungsabschluss für Klein-Hollenstein fertig geworden, welcher einen neuerlichen Verlust von 32.125 fl. 85 kr. ergab.

Nach eingehenden Besprechungen der Lage in der Finanz- und Werkssektion wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Fortbetrieb des Werkes unhaltbar sei und zur Liquidation geschritten werden müsse. Der Bürgermeister Moritz Paul und der Bürgermeisterstellvertreter Dr. Plenker wurden beauftragt, diesfalls mit dem eben versammelten Landtage in Unterhandlungen zu treten. Das ist auch sofort geschehen und das Ergebnis dieser Verhandlungen ist in dem Landtagsbeschlusse vom 11. April 1874 niedergelegt, welcher lautet:

1. Der Landesauschuß wird beauftragt, die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs zur Liquidation der von ihr unter der protokollierten Firma Stadt Waidhofener Eisen- und Stahlwerk Klein-Hollenstein betriebenen Eisenwerke Klein-Hollenstein zu verhalten.

2. Dem Landesauschuße wird zur anstandslosen Durchführung dieser Liquidation als ein Nachtragskredit für das Jahr 1876 ein Betrag bis zur Höhe von 200.000 fl. aus dem Landesfonde zur Verfügung gestellt, welchen derselbe als unverzinslichen Vorschuß für Rechnung der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs unter nachstehenden Bestimmungen zu verwenden hat:

a) daß die Eintragung der Liquidation des Eisenwerkes in das Handelsregister rechtskräftig erfolgt sei;

b) daß die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs die Durchführung der Liquidation ausschließlich und unwiderruflich den vom Landesauschuße zu bestellenden Vertrauenspersonen überlasse, welche in dieser ihrer Eigenschaft als vertragsmäßig bestellte Liquidatoren in das Handelsregister einzutragen sind. Dem Landesauschuße soll es hiebei jederzeit freistehen, von ihm bestellte Liquidatoren abzugeben und an deren Stelle andere Personen zu bestellen, so wie es ihm überlassen bleibt, einen oder mehrere Liquidatoren zu bestellen.

Die Liquidatoren haben dem Landesauschuße gegenüber die Verpflichtung, die Liquidation unter eigener Haftung unter Oberaufsicht des Landesauschusses und nur nach dessen Anordnungen durchzuführen;

c) daß die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs mittelst ausdrücklicher Genehmigung des Landesauschusses zu unterziehenden Beschlusses die Realisierung und Veräußerung des gesamten in der beiliegenden Bilanz pro 1875 des Eisenwerkes Klein-Hollenstein eingestellten Aktiva und zwar des Puddlings-, Walz- und Hammerwerkes, der Grundstücke, Waldungen, Montanbesitz, Buchforderungen, Wertpapiere, Barschaft, Material-, Waren-, Inventarvorräte beschloßen und ihre Zustimmung erteile, daß die Liquidation dieser vorbezeichneten Aktiva und zwar sowohl die beweglichen als unbeweglichen Güter ohne an einen Minimalpreis gebunden zu sein und zwar aus freier Hand veräußern könne;

d) daß die Veräußerung und Realisierung der vorbezeichneten Vermögensgegenstände binnen einem Jahre von Eintragung der Liquidationsfirma in das Handelsregister angefangen durchgeführt und der aus dem Landesfonde zur Verfügung gestellte Betrag innerhalb derselben Zeit zur Rückzahlung gebracht werde.

Bei den zu veräußernden Realitäten wird der Landesauschuß ermächtigt, ausnahmsweise gegen gesetzliche Sicherstellung und sechsprozentige Verzinsung auf die Dauer von höchstens drei Jahren Zahlungsfristen zu gewähren;

e) daß sämtliche aus der Liquidation entstehenden Kosten und Gebühren des liquidierenden Eisenwerkes Klein-Hollenstein die Stadtgemeinde zu treffen haben;

f) daß die Sparkassa Waidhofen an der Ybbs unter oberkuratorischer Genehmigung der k. k. Statthalterei einwillige, daß der Erlös aus den im Absätze c) angeführten Werksrealitäten zur Deckung des von dem Landesfonde gewährten Vorschusses gegen den eingezogen werden, daß für einen Teilbetrag von 100.000 fl. ihrer Forderung an die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs die Landesgarantie gewährt werde, welche jedoch auf die im Punkte 3 dieser Anträge enthaltene Weise beschränkt wird, so die genannte Sparkassa ebenfalls unter oberkuratorischer Genehmigung die Tilgung ihrer gesamten Forderung an die Stadtgemeinde in 35-jährigen Annuitäten zugestehen und sich endlich bereit erkläre, aus ihrem jährlichen Reinertragnisse bis zur Deckung ihrer Forderung an die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs derselben im Sinne des § 5 des Sparkassastatutes jährlich eine Summe von 10.000 fl. zuzuwenden, vor deren Berichtigung das betreffende Reinertragnisse keinem anderweitigen, wenn auch statutarisch zulässigem Zwecke zugeführt werden darf.

3. Der Landesauschuß wird ermächtigt, der Sparkassa Waidhofen an der Ybbs den Eingang eines Teilbetrages ihrer Forderung an die Stadtgemeinde von 100.000 fl. unter nachstehenden Bedingungen aus Landesmitteln zu verbürgen und zwar:

a) daß die zur Durchführung der Liquidation vorzuschußweise bis zur Höhe von 200.000 fl. bewilligten Geldbeträge in der anberaumten Frist von einem Jahre zurückbezahlt oder in der im Absätze 2 a), b), f), d) bestimmten Weise sichergestellt sind;

b) daß die nach dem zu vereinbarenden und von dem Landesauschuße zu genehmigenden Amortisationspläne entrichteten oder etwa sonstigen von der Stadtgemeinde auf die Forderungen der Sparkassa Waidhofen an der Ybbs eingehenden Kapitalbeträge zunächst auf Abschlag der verbürgten Teilsumme von 100.000 fl. zu rechnen seien, so daß diese Bürgschaft sich nach Maßgabe dieser Teilzahlungen verringert und nach erfolgtem Eingange der vollen Summe von 100.000 fl. gänzlich erlöschen sei;

c) daß die Sparkassa Waidhofen an der Ybbs die im Punkte 2, Absätze f) bedungene Erklärung mit behördlicher Zustimmung abgegeben habe.

4. Sollte die Eintragung der Liquidationsfirma und der bestellten Liquidatoren einem formellen Anstande begegnen, so hat die Lösung der handelsgerichtlich protokollierten Firma: Stadt Waidhofener Eisen- und Stahlwerk Klein-Hollenstein stattzufinden.

Weiters ist in diesem Falle die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs zu verhalten, sämtliche hier bezüglich der Liquidatoren bedungenen Erklärungen und Ermächtigungen mittelst eines vertragsmäßig unwiderruflich zu vereinbarenden Bevollmächtigtungsvertrages hin-

sichtlich der sohin als Nachhaber nach den Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches für die Realisierung und Veräußerung der Vermögensobjekte des Werkes Klein-Hollenstein und für Ordnung des Schuldenstandes desselben durch den Landesauschuß zu bestellenden und nur diesem allein verantwortlichen Persönlichkeiten auszustellen und zu erteilen.

Die Unwiderruflichkeit dieser Vereinbarung ist insbesondere für die ganze Dauer jener Zeit ausdrücklich zu vereinbaren, während welcher die aus dem Landesfonde gewährten Vorschüsse aushaften und während die aus Landesmitteln gewährte Garantie besteht.

5. Der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs wird die Einhebung einer 150 prozentigen Umlage für das Jahr 1877 auf sämtliche direkten Steuern bewilligt und der Landesauschuß beauftragt, für diese Beschlüsse die Allerhöchste Sanktion zu erwirken.

Diese Bedingungen wurden in der Gemeinderats-sitzung vom 29. Mai 1876 trotz ihrer scheinbaren Härte einstimmig angenommen, nachdem die Sparkassa schon am 21. Mai 1876 zugestimmt hatte. Die k. k. Statthalterei genehmigte die Vereinbarungen mit Erlaß vom 20. Juni 1876, Z. 2802. Unter den gegebenen Verhältnissen war die Liquidation der Eisenwerke mit Landeshilfe das denkbar günstigste Resultat, welches erzielt werden konnte. Dieses Resultat ist aber auch nicht ohne Mühe der zu den Verhandlungen Delegierten erzielt worden. In dreitägigen Verhandlungen mit dem Landesauschuße, dem Gemeinde- und Finanzausschuße des Landtages und mit der k. k. Statthalterei wurden die im obigen Landtagsbeschlusse niedergelegten Bedingungen vereinbart.

Die unmittelbare Folge dieser Beschlüsse war die mit Ende Juni 1876 erfolgte Einstellung des Betriebes in den Werks- und Montanrealitäten und die Kündigung der Werks- und Bergwerksarbeiter und des Beamtenpersonales.

War schon die Zustandebringung der Landeshilfe zur Liquidation keine zu unterschätzende Leistung, so gestaltete sich die Liquidation selbst als ein mühevolleres und langwieriges Werk. Wenn auch der vom Landesauschuße bestellte Liquidator Bittner das eigentliche Liquidationsgeschäft besorgte, so gab es doch eine Menge Agenden, welche von gemeindegewegen durchgeführt werden mußten, so die Feststellung der Ansprüche der Beamten und Arbeiter auf Pension und Provisorenierung, die Auseinandersetzung mit den Bruderladen, es war eine riesige Arbeitslast, welche dem damaligen Bürgermeister Moritz Paul aufgebürdet war, und die er ohne den gebührenden Dank leistete.

Der Erfolg der Liquidation war finanziell ein jämmerlicher. Nach der Bilanz vom 16. Juli 1876 ergab sich folgendes Bild vom finanziellen Stande der Werke:

Aktivstand:

Wertpapiere, Bargeld u. Wechselforderungen fl.	8.317-07
Werks- und Montanbesitz	327.681-33
Inventar	20.912-02
Material- und Warenvorräte	69.112-65
Forderungen	36.403-77
Kautions bei der Eskomptgesellschaft	7.000-—
Zusammen	fl. 469.426-84

Zu nennen ist ferner das „**Neuigkeitensweltblatt**“, erscheinend in zwei Ausgaben, eine mit, eine ohne Bilder. Dieses klerikale Gemächte arbeitet fleißig mit der Schere. Es erinnert stark an das Gebet der nordischen Strandräuber: Gott segne den Strand! Was an Eigenem geboten wird, ist immer hübsch „gouvernemental“, in Oesterreich also klerikal. Die Bilder sind nicht immer so gräßlich, wie bei anderen Wiener Bildzeitungen, doch kommen sie jenen nahe, erreichen sie bisweilen auch ganz. Gelesen wird das Blatt von jenem Teil des Publikums, der mehr zur Frömmigkeit neigt. Es hat die Klöster und die fleißigen Beichtgänger für sich. Auch auf dem Lande findet es unter der gutgläubigen Bevölkerung nicht wenige Leser. Bei einigermaßen gebildeten Leuten besteht nach diesem Blatte kein Bedürfnis. Selbst in Wiener Kaffeehäusern wird es nur selten verlangt. Daß es mit dem Gifte parteipolitischer Polemik um sich werfe, kann man nicht behaupten, es gießt die Tropfen seines Giftes den Lesern behutsam ein und kommt so auch ans Ziel. Ueberigens will das „Weltblatt“, wie die attributive Beifügung in seinem Namen andeutet, in erster Linie nur die Neugier befriedigen. Mit den Inseraten geht es ziemlich gut.

Ein viertes Tagblatt klerikaler Richtung ist die „**Kronzeitung**“. Dieses Blatt arbeitet in angestrengter Weise mit Bildern. Es sind grausliche Bilder. Dante hätte seine Hölle mit ihnen bevölkern können. Aber je grauslicher, desto besser für den Zweck, denn das Publikum fliegt darauf. So hat dieses Blättchen von allen Wiener Tageszeitungen die höchste Auflage. Sie soll die Ziffer 120.000 erreichen. Der Text ist Notizkram, durchsetzt mit „saftigem“ Einschlag. Der Klerikalismus spaziert nicht allzu aufdringlich durch die Spalten, aber er zeigt sich gelegentlich. In kleinen Tropfen wird er den Lesern eingegossen. Politik ist Nebensache, und wird sie gemacht, so ist sie Regierungspolitik. Die ist ungefährlich, beugt Konfiskationen vor und enthebt von eigener Denkarbeit. Die „Kronzeitung“ kostet nur vier Heller, die hat schließlich auch der Arme. Darous erklärt sich die ungewöhnlich starke Verbreitung. Schon

in aller Morgenfrühe sieht man in Wien Männer, Weiber und halberwachsene Burschen, wie sie auf dem Wege zu ihren Arbeitsstätten mit einer „Kronzeitung“ vor der Nase dahineilen. Die wollen, ehe noch die Tagesarbeit sie noch in Fron nimmt, geschwind erfahren, was es am Vortage und in der Nacht gegeben hat. Bedauerlich, daß daraus nur die niedrige Spekulation auf raschen Gelderwerb ihre Lehren gezogen hat. Wenn für Bildungszwecke dieses Unterrichtsbedürfnis dienstbar gemacht würde, wenn die Tageschronik in geschickter Weise durchsetzt würde mit Notizen, die den geistigen Horizont erweiterten und sich veredelnd an das Gemüt wendeten, wie vieles ließe sich da erreichen. Allein bis jetzt heißt es: Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.

Den Beschluß in der Blättergalerie mag die „**Neue Zeitung**“ machen. Hinter diesem Blatte stehen hochadelige Kapitalisten. Ein Preßprozeß hat diese Tatsache der Welt offenbar gemacht. Diese Hintermänner aber sind zugleich große „Christen“, Koryphäen der klerikalen Partei. Ihr Christentum beweisen sie, indem sie durch das Blatt in Wort und Bild alle Arten von Greuelgeschichten unter das Volk tragen lassen. Mord und Todschlag spielen eine Hauptrolle, so sehr, daß sich die berüchtigten Indianerbüchlein hier als geschlagen bekennen müssen. Der Text steht auf der niedrigsten Stufe der Zeitungsliteratur. Nur mit dem Sensationsbedürfnis der in Seidenhüten und in Lumpen einhergehenden, moralisch herabgekommene Bevölkerungsschichten, sowie des in grober Unwissenheit verstrickten Publikums wird gerechnet. Aber diese Spekulation, die alle höheren Ziele bei Seite läßt und auf den Geldfang abzielt, hat eingeschlagen: Das Blatt wird stark gelesen und macht den anderen Bildblättern starke Konkurrenz. Es wäre nur zu wünschen, daß sich diese edlen Blätter gegenseitig und nicht vereint einen so bedauerlich großen Teil des Publikums aufsträßen. Einstweilen aber bleibt dies wohl ein frommer Wunsch.

Wenn es möglich wäre, über die Auflagen der im Voranstehenden genannten Tagesblätter verlässliche Angaben zu erlangen, so ließen sich daraus wohl Schlüsse

über den durchschnittlichen Bildungsstand der zeitungslesenden Bevölkerung ziehen. Allein solche Auskunft ist nicht zu erlangen. Man ist hier angewiesen auf die Angaben, die seitens der einzelnen Blätter bei den großen Inseraten-Agenturen gemacht und von diesen behufs Erlangung von Inseraten in Prospekten verbreitet werden. Dabei aber gehen die Angaben aus naheliegenden Gründen meist über die wahren Ziffern hinaus. So liegt uns das Auflagenverzeichnis, das ein bekanntes Inseratenbüro Wiens veröffentlicht, mit folgenden, zum Teile stark herabzufehenden Ziffern vor:

„Neue freie Presse“ 68.000 Auflage; „Neues Wiener Tagblatt“ 78.800, an Sonn- und Feiertagen 128.300; „Neues Wiener Journal“ 80.000; „Die Zeit“ 30.000 bis 35.000; „Illustriertes Wiener Extrablatt“ 28.000, an Sonn- und Feiertagen 65.000; „Oesterreichische Volkszeitung“, große Ausgabe 54.000, kleine Ausgabe 74.500; „Kronzeitung“ 180.000 bis 210.000; „Arbeiterzeitung“ 52.000; „Neuigkeitens-Weltblatt“ 32.000, bebilderte Ausgabe 35.000 bis 40.000; „Die Neue Zeitung“ 125.000 bis 150.000.

* * *

Das große Interesse, dem die nun abgeschlossene Aufzählung begegnet ist, fand in vielen mündlichen und schriftlichen Zustimmungen bereiten Ausdruck. Aus diesem Grunde seien uns einige kurze Schlussbemerkungen gestattet.

Der Verfasser stellte sich bei seinen Aufsätzen auf den Boden keiner politischen Partei. Er ist als Lehrer schroffer Gegner des Klerikalismus. Freunde deutschen Volkstums werden bei der Beurteilung der sogenannten jüdischen Presse einen Mangel in der geringen Würdigung der semitischen Gefahr finden, denn mit dem Tadel, daß für Geld alles zu haben, daß alles nur Geschäft sei, damit ist sie noch nicht abgetan. Der jüdische Geist, der sittsam verkleidet die Spalten jener Presse beherrscht, verdient schärfste Bekämpfung. Er kann aber schwer erkannt, geschweige bekämpft werden, wenn man die geistige Kost aus jenen Wässern schöpft; er kann nicht

Sport- und Jägerdecke.

Stimmungsbild vom Skikurs des Alpenvereines.

Links die in elastischem Schwung herabspringenden Hänge des Schnabelberges; rechts der breite Rücken des Rabenberges; sorglich dazwischen geschmiegt, mit vielen Windungen, wie ein Käzchen den Rocksaum der freundlichen Herrin umschmeichelt, das Redtenbachtal; weiter nach hinten zu Tal und Lehnen ansteigend, die Kammlinien sich stolzer emporreckend und die ferne Pracht des Hochgebirges mit machtvollen Grundstrichen einleitend. Bauerngehöfte mit blinkenden Fensterchen von Künstlerhand wirksam hie und da aufgesetzt; am steilen Hügel die feste Konradsheim, reizvoll eingestuft, die Herrin all der wechselvollen Eiebllichkeit zu ihren Füßen.

Ein weißer Teppich über Felder und Wiesen sorglos und verschwenderisch hingeworfen, achlos über die Wälder hingezogen, daß er nun zerrissen und zerlegt in Millionen schimmernder Lappen auf dem Geist schwarzer Tannen liegt und auf Buche, Erle und Ahorn, die dem verschwundenen Reichtum des Herbstes frohstüßend nachhimmeln, die Nachtzeit mit gleißenden Flittern deckt. Jeder Pfosten im Hag trägt sein drolliges Häubchen, fest hingeseckt von der Laune des Winters. Am Wegrand der Drahtzaun, in Zucker getaucht; die Dächer alle, so festlich geschmückt; die kristallene Wehr der Lanzen, von den Trausen der friedlichsten Häuschen. Und über dem allen das freundliche Leuchten der Sonne vom klaren, stahlblauen Himmel. Welch Farbenspiel, welch reizende Eichter! Wie mannigfach wechseln die Töne des Schattens! Braun, schwarzblau wie Tinte, graulich, violett. Dort graugrün und da wieder ein unennbares Gemisch. Die Luft stahlhart und quellfrisch! Augen auf! Herzen auf! Lungen auf!

Am welligen Wiesenhang drüben, da lacht das junge, rote Leben. Am Waldrand oben im blauen Schatten steht eine bunte Schar. Gesunde, kernige Menschen. Alle auf Skiern. In ihrer Mitte der Meister, hochgewachsen, ein schönes Bild der Kraft. Vom Walde läuft die Wiese in leichten Wellen hernieder zur Straße. Die Wellenberge leuchten wie Gold, die Täler wie mattes Silber. Froher Lärm ist dort oben und heitere Bewegung. Jetzt winkt der Lehrer. Gespannt folgt die Schar der Jünger seiner Rede. Nur wenige Worte. Nicht viel Reden, sondern Vormachen ist der Kern seiner Schule. Schon faust er zutal. Hoch reckt sich der sehnige Körper; ohne Stütze und Stock, alle Sinne gespannt, die Arme gebreitet, so gleitet er dem Ziele zu. Die Schuhe pflügen, der Schnee staubt auf, die Luft pfeift fröhlich u id hell. Nun hält er mit rascher, sicherer Wendung. Hurra! Jetzt wird's lustig. Frisch gewagt! Die jungen Körper strammen sich, die Stöße fliegen in den Schnee, der Knäuel löst sich, schon belebt sich die Fläche. Die Pulse jagen. Mit Singklang und Klingklang springt das Herzblut durch die Glieder. Fünfzig Menschen, fünfzig Einzelbilder, fünfzig Ereignisse. Wie schön nimmt der hübsche Knabe dort die Senkung! Jetzt sinkt er sanft in die Knie, jetzt streckt er sich, jetzt biegt er den Körper nach rechts, ein Schwung, hei! ohne Unfall ist er gelandet. Und vielen glückt es nach dem zweiten und dritten Versuche. Welche Freude dann in den frischen Gesichtern! Die Wendung mitten in der Fahrt ist schwierig. Da macht sich eben einer dran. Plumps! Ein zweiter fällt über ihn, ebenso ein

dritter und vierter. Schon ist die Bahn besät mit lustigen Leichen. Es tut nicht weh. Man fällt ja in den Schnee. Aber das Aufstehen der Gestürzten ist für die Zuschauer ein besonderer Reiz zur Heiterkeit. Oft scheint es, als ob die Unglücklichen das A.B.C. der Geometrie vergessen hätten und nun in der Verwirrung nicht wüßten, was rechts und links sei. Es scheint nicht nur so, es ist auch häufig so. Probiert es nur selber, ihr Schadenfrohen! Schließlich klaubt man sich doch zusammen und geht es von vorne wieder an. Noch lange aber zeugt der Schnee an den Kleidern von dem heiteren Anfall. Auch der Kamerad sticht und neckt gern. Aber warte mir! „Balde, balde ruhest du auch!“ Die ganze Wiese ist durchfurcht. Kreuz und quer, gerade und krumm laufen die Gleise, hie und da von merkwürdigen Klecksen mit plumpen seitlichen Ausstrahlungen unterbrochen. Wie Abdrücke einer fossilen Riesenspinne sehen diese Kleckse aus. Es sind aber nur die Negativs der hier zu Fall gekommenen Skijünger und -jüngerinnen. Manche dieser Kleckse sind an einer bestimmten Stelle runder, breiter und tiefer als die andern. Das sind die Weibchen der Urwalstiere, würde ein boshafter Beobachter behaupten. Ich bin aber gar nicht boshaft. Ich freue mich nur an der bunten Bewegung da oben. Die Damen stecken in knapper Herrendress. Man hält sie von weitem für schlanke Knaben. Kein Köcklein flattert störend um die Knie. Der edle Sport verlangt Freiheit der Glieder.

Der Sonnenball ist dem Horizont zugerollt. Gelbe Strahlenbündel schießen wagrecht über das Tal hin. Aus dem träumerisch hinterselnden Bache steigen violette Nebel auf und legen sich über das Ufergebüsch. Tiefer sinkt die Sonne; die Eichter schweben schnell und schneller aufwärts; noch einmal leuchtet es auf den Klämmen der Berggrücken golden auf, dann siegen die Schatten der Dämmerung. Nur über den schwarzblauen Konturen der Höhen hinter Konradsheim liegt noch lange ein sattgelbes Lichtband; allmählich aber schwimmen zartrote Tinten hinein, das Blau des Himmels rückt näher und näher an den Horizont und berührt ihn endlich mit lichtgrüner Borte. Das Tal schweigt. Ueber den Gehöften stehen die grauen Säulen des Herdrauchs. Auch am Wiesenhang ist der Lärm verstummt. Der Übungsplatz liegt einsam und verlassen. Morgen soll er sich wieder beleben. Ich werde wieder kommen, um mich recht herzlich zu erfreuen an der Winternatur und am lachenden Leben auf der Skiwiese. Es...

Nordische Gäste.

Der Redaktion der Jägerdecke ist von hochgeschätzter Seite nachstehendes Schreiben zugekommen:

Am 17. Jänner l. J. erlegte ich am Fabriksteiche in Kasten eine Schellente, wohl einen Besuch aus fernem Norden!

Da mir die Frage interessant scheint, ob diese Entenart heuer im Donau- resp. Jbbsstale häufiger gesichtet wurde, erbitte ich die Bekanntgabe dieser Zeilen in der Jägerdecke Ihres geschätzten Blattes, lege zum Nachweise, daß meine Angabe nicht „Latein“ ist, den Kopf der Ente bei (den Rest werde ich meinem Waidfacke einverleiben) und verbleibe mit Waidmannsheil an die Brüder in St. Huberto des Jbbsstales

Dr. Töpfer.

Bemerkung der Redaktion der Jägerdecke.

Die Schellente, Schall, Klang, Klingel, Kobel- und Hohle, auch Quaker, Schreier, Knölle und Knobbe genannt (Fuligula clangula). Kopf und Oberhals sind schwarz, metallisch schimmernd, Mantel und Rücken, die kleineren oberen Flügeldeckfedern und der Flügelbug samt schwarz, ein eirunder Flecken auf der Wange, dicht an der Schnabelwurzel, und alle übrigen Teile weiß, die Weichenfedern dunkel schwarzgrau quergebändert, die Hand- und ersten Armschwingen schwarz, die übrigen Armschwingen, die einen breiten Spiegel bilden, weiß, die weißen Schulterfedern außen schwarz gerandet, die Schwanzfedern gräulich schwarz. Das Auge hat orangenroten Stern, der Schnabel tief blau-schwarz, der Fuß rötlichgelbe Färbung. Dem Weibchen fehlt der Wangenflecken; Kopf und Oberhals sind rötlich braun, die übrigen Teile vorherrschend schiefergrau. Die Länge beträgt etwa 50, die Breite 75, die Fittichlänge 23, die Schwanzlänge 8 Zentimeter.

Die Schellente brütet in der Tundra beider Welten, verläßt alljährlich ihr Brutgebiet, um im Winter ganz Europa und Nordamerika sowie den größten Teil Asiens zu durchstreifen und ihre Wanderungen bis Nordafrika auszudehnen. Sie erscheint bei uns zu Lande frühestens in den letzten Tagen des Oktober, nimmt auf tieferen Gewässern jeder Art und in allen Lagen, in der Ebene und im Gebirge, am liebsten aber doch auf freien Landseen und flüssen Herberge, verläßt sie erst, wenn auch die letzten Wuhnen ihre winterliche Eisdecke erhalten haben, zieht sich dann auf das Meer zurück oder streicht weiter nach Süden herab, findet sich unmittelbar nach der Eisschmelze wieder ein und tritt im März, spätestens im April, den Rückzug an.

Ich habe auf meinen früheren Jagdrevieren in Nordböhmen zweimal Schellenten angetroffen und geschossen und zwar im Dezember 1905 und im Jänner 1907. Während der 8 Jahre, da ich an der Spitze des „Jagdschutzvereines für das nordwestliche Böhmen“ und des „Deutschen Jagdschutzvereines für Böhmen“ stand und so ziemlich alle jagdlichen Nachrichten von Bedeutung oder Interesse aus ganz Deutschböhmen bei mir zusammenkamen, sind mir nach meiner Erinnerung zirka 12 Fälle bekannt geworden, daß Schellenten im nördlichen Böhmen zur Strecke gelangten.

v. M.

Briefkasten der Jägerdecke.

P. in W. a. d. J. Verbindlichsten Dank für die freundliche Einwendung. Selbe ist hochwillkommen und wird in der nächsten Nummer zum Abdrucke gelangen. Sie behandeln ein äußerst heikles, aber auch sehr interessantes Gebiet unseres jagdlichen Strafrechtes. Ich bin dieser hochwichtigen Frage in meiner Abhandlung: „Jagdliches Strafrecht einst und jetzt“ bereits vor mehreren Jahren näher getreten, bin aber mit meinem Standpunkte, abgesehen von Zustimmungskundgebungen aus Böhmen und Krain ziemlich allein geblieben. Vielleicht habe ich Gelegenheit, in der nächsten Zeit darauf zurückzukommen. Nochmals besten Dank und Waidmannsheil.

W. S. in R. Anonym, Papierkorb.

v. M.

Landwirtschaftliches.

Nachbarrecht.

Der oberste Gerichtshof sprach in einer kürzlich bekanntgewordenen Entscheidung aus, daß deshalb allein, weil des Nachbarn Geflügel durch die Lücken des morschen Zaunes durchgehen kann, der Eigentümer zur Herstellung und Erhaltung noch nicht verpflichtet ist, wenn nicht Geseß

Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(2. Fortsetzung.)

Eine halb unwillkürliche Armbewegung schien zu sagen: mag er sie nehmen; sie ist für ihn gepflückt. Wieder mochte es rot herauf bis an das dunkelbraune Haar, und die Haat, mit der sie in der Tür verschwand, schien einer Reue vorbeugen zu sollen, die die Sorge erzeugen konnte, wie ihr Tun verstanden werden würde.

Der Bruder, der von alledem nichts zu gewahren schien, hatte noch in seiner lebendigen, heftigen Weise fortgesprochen; seine Worte waren verloren; unser Held hätte zwei Leben haben müssen, sie zu hören, denn das eine, das er besaß, war in seinen Augen. Jetzt sah er den Bruder nach dem Saale stürmen. Zu spät kam ihm der Gedanke, ihn zurückzuhalten. Er eilte ihm vergeblich nach bis zur Tür. Dort nahm ihn wiederum die Blume gefangen, die das Mädchen für einen Finder hingelegt, für einen glücklichen, fand sie der, dem sie zugehört war. Und unter den leisen, mechanisch fortgesetzten Zurufen seines Mundes an den Bruder, der sie nicht mehr hörte, er solle schweigen, fragte er sich innerlich: bist du's auch, für den sie die Blume hierhergelegt? Hat sie die Blume für jemand hierhergelegt? Sein Herz antwortete glücklich auf beides ein Ja, während ihn das Vorhaben des Bruders noch bedrängte.

War es ein Liebeszeichen von ihr und für ihn, so war es das letzte.

Zweimal sah er verstoßen in den Saal, wenn die Tür sich öffnete; er sah sie mit seinem Bruder tanzen, dann im Ausruhen vom Tanze den Bruder in seiner hastigen Weise auf sie hineinreden. Jetzt spricht er von mir, dachte er über das ganze Gesicht erglühend. Er stürzte in den Schatten der nahen Büsche, als sie den Saal

verließ. Der Bruder führte sie heim. Er folgte den beiden in so großer Entfernung, als er nötig hielt, von ihr nicht gesehen zu werden. Als der Bruder von der Begleitung zurückkam, trat er von der Tür weg. Er war wie nackt vor Scham. Der Bruder hatte ihn doch bemerkt. Er sagte: „Noch will sie nichts von dir wissen; ich weiß nicht, ist es Ziererei oder ihr Ernst. Ich treffe sie schon wieder. Auf einen Schlag fällt kein Baum. Aber das muß ich dir zugestehen, Geschmaek hast du. Ich weiß nicht, wo ich meine Augen gehabt habe seither. Die ist noch ganz anders, als die Beate. Und das will viel sagen!“

Von da an hatte der Bruder unermüdlich mit Walters Christianen gelangt und für den Bruder gesprochen und jedesmal, nachdem er sie heimgeführt, dem Helden Rechenschaft abgelegt von seinen Bemühungen für ihn. Lange noch war er ungewiß, ob sie sich nur ziere, oder ob sie unserm Helden wirklich abgeneigt sei. Er erzählte gewissenhaft, was er zu des Helden Gunsten ihr gesagt, was sie auf seine Fragen und Versicherungen geantwortet. Er hatte noch Hoffnung, als unser Held sie schon aufgegeben hatte. Und dieser hätte es aus ihrem Benehmen gegen ihn erkennen müssen, hätte er auch ihre Antworten an den Bruder nicht erfahren, seine Neigung habe keine Erwidrung zu erwarten. Sie wich ihm aus, wo sie ihn sah, so angelegentlich, als sie ihn früher gesucht zu haben schien. Und war er es denn gewesen, den sie damals suchte, wenn sie überhaupt jemand gesucht hatte?

Der Bruder forderte ihn hundertmal auf, sie abzufragen und selbst seine Sache bei ihr zu führen. Er bot seine ganze Erfindungskraft auf, dem Helden Gelegenheit zu verschaffen, sie allein zu sprechen. Unser Held wies die Aufforderung ab, wie die Anerbieten. Es war doch unnütz. Alles, was er erreichen konnte, war, sie nur noch mehr zu erzürnen.

„Ich kann's nicht mehr mit ansehen, wie du abmagerst und immer bleicher wirst, sagte der Bruder eines Abends zu unserm Helden, nachdem er ihm gemeldet, wie

er heute wieder erfolglos für ihn gesprochen. Du mußt fort eine Zeitlang von hier, das wird nach zwei Seiten gute Folgen für dich haben. Wenn ich ihr sage, du bist um ihretwillen in die Welt gegangen, wird sie sich vielleicht bekehren. Glaub' mir, ich kenne, was lange Haare trägt und weiß damit umzugehen. Du schreibst ihr einen beweglichen Brief zum Abschied, den bekommt sie durch mich und ich will ihr schon das Herz weich machen. Und ist's nicht zu erreichen, so wird dir's gut tun, wenn du ein oder mehrere Jahre von hier weg bist, wo dich alles an sie erinnert. Und zuletzt wird die fremde einen andern Kerl aus dir machen, der mit der Art, die Schürzen trägt, besser umzuspringen weiß. Du mußt tanzen lernen, das ist schon der halbe Weg dazu. Und der Alte im blauen Rock ist ohnehin vom Vetter in Köln angegangen worden, einen von uns zu ihm zu schicken; ich las neulich in einem Brief, der ihm aus der Tasche gefallen war. Sag' ihm nur, du hättest aus seinen Reden so was gemerkt, und wenn er's haben wollte, so wollest du gehn. Oder laß mich das machen. Du bist zu ehrlich.“

Und er machte es wirklich. Es ist die Frage, ob sich unser Held freiwillig hätte entschließen können, die Heimat zu verlassen, er, der nicht begriff, wie jemand wo anders leben könnte, als in seiner Vaterstadt, dem es immer wie ein Märchen vorgekommen war, daß es noch andere Städte gäbe und Menschen drin wohnten, der sich das Leben und Tun und Treiben dieser Menschen nicht als ein wirkliches, wie die Bewohner seiner Heimat es fühlten, sondern als eine Art Schattenspiel vorgestellt hatte, das nur für den Betrachter existierte, nicht für die Schatten selbst. Der Bruder, der den alten Herrn zu behandeln wußte, brachte, wie zufällig, das Gespräch auf den Vetter in Köln, wußte die Andeutungen, die Herr Altentmair in seiner diplomatischen Weise gab, als vorbereitende Winke aufzufassen, faßte andere, die unsern Helden betrafen, damit zusammen. Nach öfterem Gespräche schien er's für den ausgesprochenen Willen des alten Herrn zu nehmen, daß Apollonius nach Köln zu dem Vetter müsse. Dadurch war dem alten

(§ 858 R. G. B.) oder Vertrag diese Verpflichtung rechtfertigen. Der Tatbestand, der dem Falle zugrunde lag, war folgender: Das Haus des Beklagten hat zwar gegenüber dem klägerischen Hause die „nötige Einschließung auf der rechten Seite des Haupteinganges“, allein die Rückseite dieses Hauses, die die Höfe beider Häuser scheidet, weist einen vor Jahren vom Beklagten errichteten, gegenwärtig verfallenen Zaun aus Aesten auf, durch dessen große Öffnungen die Haustiere des Klägers in den Hof des Beklagten eindringen. Nur wegen dieses aus der schadhafte Zaunbeschaffenheit entspringenden Schadens beantragte der Kläger die Verurteilung des Beklagten zur Herstellung und Erhaltung einer ordentlichen Einschließung auch nach dieser Seite. Sämtliche Instanzen wiesen die Klage ab. In den Gründen erklärte der oberste Gerichtshof, daß eine Pflicht des Beklagten zur Erhaltung des schadhafte gewordenen Zaunes nicht bestehe, da die gesetzlich nach § 858 R. G. B. gebotene Abschließung bestehe und der Einsturz des nur aus Aesten bestehenden Zaunes dem Kläger keine Gefahr eines Schadens bringe. Dadurch, daß der Beklagte einmal freiwillig den Zaun errichtete, nahm er dessen ständige Erhaltung nicht auf sich. Gegen den Schaden, der aus dem schadhafte gewordenen Zaun für die Haustiere des Klägers dadurch erwächst, daß diese durch die Öffnungen des Zaunes ins Haus des Beklagten dringen, muß sich der Kläger durch eigene Abschließung schützen.

Welch ansehnliche Fortschritte

die Schweinezucht speziell im Kronland Niederösterreich in den letzten Jahren gemacht hat, ist aus den Ergebnissen der Viehzählungen ersichtlich. Die Zunahme beträgt seit dem Jahre 1900, also seit wenig mehr als einem Decennium, rund 34 Prozent, oder, nach der Stückzahl berechnet, mehr als 180.000 Stück. Die meisten anderen Kronländer hatten entweder gar keine Vermehrung der Schweinebestände oder sogar eine Verringerung derselben aufzuweisen. Da nun gerade in Niederösterreich das bekannte fattergerische Blutfütter „Eucullus“ in ausgedehntem Umfange von den Landwirten zur Schweinefütterung verwendet wird, mag wohl auch dieses Futtermittel bzw. dessen gute Eigenschaften von Einfluß auf die nachgewiesene Zunahme der Schweinebestände gewesen sein. Es ist aber auch nicht schwer einzusehen, daß das Blutfütter, welches aus frischem Rinderblut und Weizenfuttermehl hergestellt wird, von bester Wirkung sein muß; gibt es ja doch bekanntlich kein besseres Nahrungsmittel als Blut, wenn es gut konserviert ist, da Blut wieder Blut und Fleisch sowie kräftige Knochen erzeugt.

Politische Rundschau.

Gemeinderatswahlen in Wiener-Neustadt.

Während dieser Woche wurden in Wiener-Neustadt die Wahlen in den Gemeinderat vorgenommen. Diese beanspruchten mit Rücksicht darauf, daß es die ersten nach dem Proporz durchgeführten Wahlen sind, größtes Interesse. Das Ergebnis ist folgendes: 4. Wahlkörper: 5 Sozialdemokraten, 3 Deutschnationale, 2 Christlichsoziale; 3. Wahlk.: 5 Soz., 3 Deutschn., 2 Christl.; 2. Wahlk.: 5 Deutschn., 3 Christl., 2 Soz.; 1. Wahlk.: 7 Deutschn., 3 Christl. Es errangen demnach von 40 zu vergebenden Sitzen die Deutschn. 18, die Soz. 12 und die Christl. 10. Keine der drei Parteien errang die absolute Mehrheit. — Der Erfolg, den die christlichsozialen Machthaber im Lande erträumt hatten, ist

Herrn der Gedanke gegeben, über den er nun, da er für den seinen galt, nach seiner Weise brütete. Es war wenig Arbeit vorhanden und auch für die nächste Zeit keine Aussicht auf eine bedeutende Vermehrung derselben. Zwei Hände waren zu lenken und blieben die im Geschäft, so waren die Kräfte desselben zu einem halben Müßiggang verdammt. Der alte Herr konnte nichts weniger leiden, als was er lehren nannte. Es fehlte nur an einem Widerstande von seiten unseres Helden. Dieser mußte nichts von des Bruders Plane. Der Bruder hatte ihn weislich nicht darin eingeweiht, weil er ihn zu gut kannte, um Vorschub von ihm zu erwarten bei einem Tun, das er als unehrlich und unehrerbietig zugleich gegen den Vater verworfen haben würde.

„Du willst den Apollonius nach Köln schicken,“ sagte der Bruder eines Nachmittags zu dem alten Herrn. „Wird er aber gehen wollen? Ich glaube nicht. Du wirst mich auf die Wanderschaft schicken müssen. Der Apollonius wird nicht gehen.“

Wenigstens heut und morgen noch nicht.“

Das war genug. Noch denselben Abend winkte der alte Herr unsern Helden sich in das Gärtchen nach. Vor dem alten Birnbaum blieb er stehen und sagte, indem er ein kleines Reis, das aus dem Stamme gewachsen war, entfernte: „Morgen gehst du zum Vetter nach Köln.“

Mit schneller Wendung drehte er sich nach dem Angeredeten um und sah verwundert, daß Apollonius gehorsamst mit dem Kopfe nickte. Es schien ihm fast unlieb, daß er keinen Troß zu brechen haben sollte. Meinte er, der arme Junge hege trotzige Gedanken, wenn er sie auch nicht ausspreche und wollte er auch den Troß der Gedanken brechen? „Heut noch schnürst du deinen Ranzen, hörst du?“ fuhr er ihn an.

Apollonius sagte: „Ja, Vater.“

„Morgen mit Sonnenaufgang machst du dich auf die Reise.“ Nachdem er so eine trotzige Antwort fast erzwingen zu wollen geschienen, mochte er seinen Zorn bereuen. Er machte eine Bewegung. Apollonius ging ge-

demnach gänzlich ausgeblieben. — Oder sind sie bescheiden geworden?

Konsequenz?

Eigenartige Nachklänge zu der Steuerdemonstration.

Der St. Pöltner Deutschen Volkszeitung entnehmen wir folgende Notiz: „Wie bekannt, demonstrierte am 6. Dezember 1912 ein Teil der Steuerzahler des politischen Bezirkes Amstetten vor dem hiesigen Rathause gegen die so enorm hohe Bemessung der Personaleinkommensteuer für das Jahr 1913 und richtete sich diese Protestversammlung auch gleichzeitig gegen den derzeitigen Steuerreferenten der Bezirkshauptmannschaft Amstetten Finanzkommissär Dr. Arthur Fiedler, dessen ehebaldigste Veretzung von hier in der energischsten Weise verlangt wurde. Mittlerweile scheint man aber allerorts zu der Ansicht gelangt zu sein, daß das von einigen Heißspornen angezettelte Kesseltreiben gegen den Finanzkommissär Dr. Fiedler doch ein bißchen zu übertrieben war, da bei dem am Donnerstag den 23. Jänner im Rathause stattgefundenen Amtstage der Bürgermeister des politischen Bezirkes Amstetten gestellte Antrag des Bürgermeisters von Amstetten, Herrn Kubasta, „man möge an die Bezirkshauptmannschaft Amstetten mit dem Antrage herantreten, daß der derzeitige Steuerreferent auch fernerhin auf seinem Amtsposten belassen werden möge“, von sämtlichen anwesenden Bürgermeistern aller Gemeinden des politischen Bezirkes Amstetten einstimmig angenommen wurde.“

So weit wir unterrichtet sind, war Herr Bürgermeister Kubasta Mitglied jener Abordnung, die u. a. auch die Forderung der Steuerträger auf Veretzung des Herrn Dr. Fiedler vor dem Bezirkshauptmann vertrat. Und nun — — — ?

Wiederbeginn des Balkankrieges.

Wieder einmal gab es frühzeitiges Friedensgeläute. Der plötzliche Umschwung in der Türkei, an deren Spitze neue Männer getreten sind, gab auch der hohen Politik eine neue Richtung.

Der Waffenstillstand ist am 30. Jänner 7 Uhr abends seitens der Balkanverbündeten aufgekündigt worden. Da für den Wiederbeginn der Feindseligkeiten eine 48stündige Frist gesetzt ist, so werden Samstag, um 7 Uhr abends die Feindseligkeiten wieder aufgenommen.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Familiennachricht.** Herr Josef Hierhammer sen. und Frau feierten Mittwoch, den 29. Jänner zum 30. Male die Wiederkehr ihres Hochzeitstages.

* **Allerhöchster Dank.** Dem Präsidenten der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Oesterreichischen Flottenvereines, Herrn k. u. k. Marine-Generalkommissär i. R. Theodor Ullmann, wurde anlässlich einer bei der konstituierenden Versammlung abgesendeten Huldigungsdepesche an die Kabinettskanzlei Sr. k. u. k. Majestät des Kaisers von Sr. Excellenz dem Herrn k. k. Statthalter im Allerhöchsten Auftrage der Allerhöchste Dank bekannt gegeben.

* **Dienstjubiläum.** Am 26. Jänner l. J. feierte der bei der Firma Julius Fleischandl, Kunstmühle

horsam. Der alte Herr folgte ihm und kam einigemal auf das Zimmer der Brüder, um mit milderem Grimme den Einpackenden an mancherlei zu erinnern, was er nicht vergessen sollte.

Und vom Georgenturme tönte eben der letzte von vier Glockenschlägen, als sich die Tür des Hauses mit den grünen Fensterladen aufst und unser junger Wanderer heraustret, von dem Bruder begleitet. An derselben Stelle, wo er jetzt auf die unter ihm liegende Stadt herabsah, hatte der Bruder Abschied von ihm genommen und er ihm lange, lange nachgesehen. „Vielleicht gewinn ich sie dir doch,“ hatte der Bruder gesagt, „und dann schreib ich dir's sogleich. Und ist's mit der nichts, so ist sie nicht die Einzige auf der Welt. Du bist ein Kerl, ich kann dir's wohl sagen, so hübsch wie einer, und legst du nur dein blödes Wesen ab, kann dir's bei keiner fehlen. Es ist einmal so, die Mädel können nicht um uns werken, und ich möchte die nicht einmal, die sich mir von selbst an den Hals wüfere. Und was soll ein rasches Mädel mit einem Träumer anfangen? Der Vetter in Köln soll ein paar schöne Töchter haben. Und nun leb wohl. Deinen Brief besorg ich noch heut.“ Damit war der Bruder von ihm geschieden.

„Ja,“ sagte Apollonius bei sich, als er ihm nachsah. „Er hat recht. Nicht wegen der Töchter vom Vetter oder sonst einer andern, und wär sie noch so hübsch. Wär ich anders gewesen, jekt müßt ich vielleicht nicht in die fremde. War ich's, dem sie die Blume hingelegt hat am Pfingstschiefen? Hat sie mir bezeugen wollen damals und früher? wer weiß, wie schwer's ihr geworden ist. Und wie sie das alles umsonst getan, hat sie sich nicht vor sich selber schämen müssen? O, sie hat recht, wenn sie nichts mehr von mir wissen will. Ich muß anders werden.“

Und dieser Entschluss war keine taube Blüte gewesen. Das Haus seines Veters in Köln zeigte sich keiner Art von Träumerei förderlich. Er fand ein ganz anderes Zusammenleben als daheim. Der alte Vetter war so

„Kraihof“, angestellte Obermüller Herr Karl Heisinger sein 25 jähriges Dienstjubiläum und wurde derselbe von der Genossenschaft der Müller und Sägemüller mit einem Anerkennungsdiplom ausgezeichnet.

* **Turnverein.** Die für Dienstag, den 11. Februar 1913 festgesetzte Hauptversammlung des Turnvereines wird nicht an diesem Tage abgehalten, sondern sie wird auf Dienstag, den 18. Februar verschoben.

* **Sängerfest.** Statt jeder besonderen persönlichen Einladung gibt der Männergesangsverein Waidhofen an der Ybbs allen seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern hiemit geziemend bekannt, daß Faschingdienstag, den 4. Februar 1913 im Hotel „zum goldenen Löwen“ das Sängerfest zu Singanghofen abgehalten wird. — Festordnung: 1. 8 Uhr abends: Allgemeine Versammlung auf der Festwiese. 2. 1/2 Uhr: Feierlicher Einzeln-Einzug der auswärtigen Vereine unter Vorantritt der Singanghofener Stadtkapelle. 3. Austausch der Sängergriße zwischen den einheimischen und auswärtigen Vereinen mit Blumenwerfen und Fahnenpenden der Ehrenjungfrauen. 4. Begrüßungsansprache des Herrn Bürgermeisters von Singanghofen an die Vereine. 5. Festrede des Vorstandes des Männerchorvereines von Singanghofen. 6. Großer Wettgesang der einzelnen Vereine um den Ehrenpreis. 7. Preisverteilung. 8. Gesamt-Festchor, dargebracht von sämtlichen Vereinen mit Massenorchester. 9. Feierlicher Festzug aller Vereine um die Festwiese. 10. Schluskränzchen am Tanzboden. — Zur Beachtung! Die Festwiese ist im großen Löwenstalle aufgestellt, die Haupteingänge befinden sich alle nur an der Ybbfischerstraße und werden um 7 Uhr abends geöffnet. Die Festkarten zu 2 K für die einzelne Person und zu 5 K für eine Familie gelten für die ganze Dauer des Festes und berechtigen zur Teilnahme an allen Festgenüssen. Diese Karten sind von Samstag, den 1. Februar 1913 an in der vereinigten Kunst-, Buch-, Musikalien- und Papierhandlung C. Weigend zu Singanghofen, sowie am Tage des Festes bei den Kassen der Hauptportale zur Festwiese erhältlich. Festkleidung ist nicht vorgeschrieben, aber sie kann auch entsprechend angedeutet werden. Eine Wiederholung des Festes kann vor zehn Jahren nicht stattfinden.

* **Jahres-Hauptversammlung der Feuerwehr.** Samstag, den 8. Februar, 8 Uhr abends, findet im Gasthofe Stumfohl die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresberichte. 2. Rechenschaftsberichte. 3. Wahlen der Rottenführer. 4. Einzahlung zur Unterstützungskasse der freiwilligen Feuerwehren von Niederösterreich. 5. Allfälliges.

* **Direktor Epler.** Wie wir schon in unserer letzten Nummer kurz berichteten, ist am Freitag voriger Woche der Direktor der Eisen- und Stahlwalzwerke vorm. Josef Wertich sel. Witwe in Gestalt bei Waidhofen, Herr Alfred Epler, an der Stätte seiner Tätigkeit an einem Herzschlage plötzlich gestorben. Die der Firma aus allen Kreisen zugekommenen Beweise warmer Anteilnahme zeugen von der Beliebtheit, deren sich der Verstorbene insofern seines offenen Charakters, seine weltmännischen und herzensguten Eigenschaften, wie nicht minder durch treue Pflichterfüllung und Tüchtigkeit im Berufe erfreute. Wer Gelegenheit hatte, mit ihm persönlich zu verkehren, wußte, daß er es mit einem lebenswürdigen und selten guten Manne zu tun hatte. Er lebte sehr zurückgezogen, war

lebenslustig als das jüngere Glied der Familie. Da war keine Vereinsamung möglich. Ein aufgeweckter Sinn für das Lächerliche ließ keine Art von Absonderlichkeit aufkommen. Jeder mußte auf seiner Hut sein; keiner konnte sich gehen lassen. Apollonius hätte ein anderer werden müssen und wenn er nicht wollte. Auch im Geschäft ging es anders her als daheim. Der alte Herr im blauen Rock gab seine Befehle, wie der Gott der Hebräer aus Wolken und mit der Stimme des Donners, er hätte seinem Ansehen etwas zu vergeben geglaubt durch Aussprechen seiner Gründe, er gab kein Warum und seine Söhne wagten nicht nach Warum zu fragen. Und selbst das Verkehre mußte durchgeführt werden, war der Befehl einmal ausgesprochen. Ueber Dinge, die das Geschäft nicht betrafen, redete er mit den Söhnen gar nicht. Dagegen war es des Veters Weise, ehe er selbst seine Ansicht über einen Punkt des Geschäftes aussprach, seine Gehilfen um ihre Meinung zu fragen. Es war dann nicht genug an der Meinung, er wollte auch die Gründe wissen. Dann machte er Einwürfe; war ihre Meinung die richtige, mußten sie dieselbe siegreich durchkämpfen; irrten sie, nötigte er sie, durch eigenes Denken auf das Rechte zu kommen. So erzog er sich Helfer, denen er manches überlassen konnte, die nicht um jede Kleinigkeit ihn fragen mußten. Und so hielt er es auch in andern Dingen. Es waren wenig Verhältnisse des bürgerlichen Lebens, die er nicht nach seiner Weise mit seiner Familie — und Apollonius gehörte dazu — durchsprach. Indem er zunächst nur darauf auszugehen schien, das Urteil der jungen Leute zu bilden, gab er ihnen einen Reichtum von Lebensregeln und Grundsätzen, die um so mehr Frucht versprachen, da die jungen Leute sie selbst hatten finden müssen. Woran der Vetter bei seinem Verwandten nicht tastete, das war dessen Gewissenhaftigkeit, Eigeninn in der Arbeit und Sauberkeit des Leibes und der Seele. Doch ließ er es nicht an Winken und Beispielen fehlen, wie auch diese Tugenden an Uebermaß erkranken könnten.

(Fortsetzung folgt.)

unverheiratet und stand im 40. Lebensjahre. Der Verstorbene wurde nach Wien überführt und Montag am Zentralfriedhofe unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

* **Todesfall.** Der so schwer geprüften Familie Direktor Cigner wurde die Tochter Helene, die erst im 23. Lebensjahre stand, durch den Tod entziffen. Borige Woche der Vater, diese Woche die Tochter, fürwahr ein grausames Schicksal. Donnerstag, den 30. Jänner wurde die Verbliebene zu Grabe getragen. Ganz besonders viele Frauen und Mädchen gaben ihr das letzte Geleit. Sie ruhe sanft!

* **Verein der Haus- und Grundbesitzer Waidhofen an der Ybbs.** Befehs richtiger Verfassung der Personaleinkommensteuer-Fassion machen wir die geehrten Hausbesitzer auf nachfolgenden Erlaß der k. k. n.-ö. Finanz-Landes-Direktion vom 25. Oktober 1912, Z. XI/320, aufmerksam. Derselbe lautet: „An die k. k. Steuerbehörde 1. Instanz in Niederösterreich! Unter der Voraussetzung, daß der Hausbesitzer zur Personaleinkommensteuer für die von ihm selbst benützten Gebäude, bezw. Gebäudebestandteile, Bruttozinswerte (also Zinswerte inklusive der Zinsheller) unter die Einnahmen einstellt, ist er berechtigt, diese Zinsheller zweimal unter die Ausgaben zu stellen, einmal deshalb, weil sie im Bruttozins enthalten sind, demnach behufs Ermittlung des reinen Nutzwertes im Sinne des § 159 bezw. § 164 zu passieren sind, das zweitemal, weil sie faktisch bezahlt wurden, daher als eine (vom Einkommenszweige) unabhängige Abzugspost im Sinne des § 160, Z. 5, zu behandeln sind. Die k. k. n.-ö. Finanz-Landes-Direktion.“ — Hiernach sind also die in Waidhofen zu zahlenden drei Zinsheller zuerst wie bisher vom einkommenszweigen Bruttozins des ganzen Hauses in der Personaleinkommensteuer-Fassion als Abzugspost einzustellen, dann aber zum zweiten Male jener Teil der Zinsheller, welcher als bare Auslage speziell bloß auf die eigene Wohnung des Hausbesitzers entfällt, insofern er in seinem eigenen Hause tatsächlich wohnt.

* **Samariter-Kurs des Roten Kreuzes für die freiwilligen Feuerwehren.** Ueber Veranlassung des patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze in Verbindung mit dem n.-ö. Samariter-Landes-Verein werden, um das Rettungswesen möglichst zu fördern, für die Sanitätsabteilungen der freiwilligen Feuerwehren nach Maßgabe der hierfür vorhandenen Mittel Kurse für die erste Hilfeleistung bei Verwundungen und den Transport der Kranken am flachen Lande abgehalten. Auch in Waidhofen an der Ybbs wird unter der Leitung des Herrn Stadtphysikus Dr. Anton Effenberger ein solcher Belehrungskurs abgehalten werden, an welchem aber auch die Mitglieder des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze unentgeltlich teilnehmen können. Die gesamten bezüglichen Lehrmittel werden leihweise, aber Verbandskasten und Tragbahre ohne jedes Entgelt den Sanitätsabteilungen der Feuerwehren seitens des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt. Der Termin, an welchem dieser Kurs stattfinden wird, wird seinerzeit bekannt gemacht werden.

* **Städtische Elektrizitätswerke.** Die Leitung der städtischen Elektrizitätswerke teilt uns mit, daß der Verkaufspreis für die Metallfadenlampe neuerdings herabgesetzt wurde und im Einzelverkauf mit K 1.80, bei Abnahme von mindestens 10 Stück auf einmal mit K 1.60 per Stück festgelegt erscheint. Auch werden nur mehr Metalldrahtlampen abgegeben, bei denen die Mängel hoher Empfindlichkeit und kurzer Lebensdauer als beseitigt betrachtet werden können. Ein kostenloser Bruchersatz erfolgt nicht mehr.

* **Gesellschaftstelephon.** Die Nachricht, daß die hiesige Postamtsvorsteherin die Einführung der Gesellschaftstelephone plant, wird vielen Gewerbetreibenden und Kaufleuten willkommen sein, denn es wird dadurch die Möglichkeit geboten, bei mäßigen Kosten sich dieser wichtigen Einrichtung zu bedienen. Um Errichtung des Gesellschaftstelephones können sowohl bisherige Teilnehmer, wie auch solche, die einen neuen Anschluß beabsichtigen, anfragen. Mündliche Auskünfte werden bei der hiesigen Postamtsvorsteherin erteilt.

* **Delegierten-Versammlung des n.-ö. Landeskulturrates.** Wie alljährlich findet auch heuer eine Delegiertenversammlung des n.-ö. Landeskulturrates statt. Als Termin für diese Veranstaltung wurde der 23. Februar l. J. festgesetzt. Zu dieser Versammlung sind alle landwirtschaftlichen Kreise eingeladen (Bezirksvereine, landw. Kasino, landw. Genossenschaften usw.) Die Tagung findet am genannten Tage um 10 Uhr vormittags im Sitzungssaale des n.-ö. Landtages in Wien, I., Herrngasse 13, statt. Das Programm umfaßt eine Reihe interessanter Referate und setzt sich wie folgt zusammen: 1. Begrüßung durch den Präsidenten des n.-ö. Landeskulturrates Karl List, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter; 2. Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, erstattet vom Vizepräsidenten Graf Braida; 3. über die Einführung der automatischen Trockenfütterung bei Mastschweinen, Referent Zuchtinspektor Dr. Paul Stampfl; 4. die Saatgutaktion und der zu gründende Zentralsaatbauverein, Referent Hofrat Dr. v. Weinzierl; 5. Alp- und Weidewirtschaft in Niederösterreich, Referent Alp- und Pflanzenbauinspektor F. Steinbach; 6. Eventuelles.

* **Ein dummer Faschingscherz.** Am vergangenen Mittwoch früh verbreiteten zwei in Waidhofen an der Ybbs wohnhafte k. k. Baubedienstete das Gerücht, in Hieslau sei der Hochofen explodiert, wobei 20 Arbeiter

getötet und viele Arbeiter verletzt worden seien; auch solle Hieslau in Flammen stehen. Telephonische Erkundigungen ergaben die Unrichtigkeit dieses Gerüchtes. Ein schlechterer Witz hätte wohl nicht mehr gemacht werden können.

* **Julius Maggi Gesellschaft m. b. H.** Unter dieser Firma ist Mitte Jänner d. J. eine neue Gesellschaft m. b. H. in Bregenz und Wien mit einem volleingezahlten Stammkapital per K 2.000.000 — gegründet worden, welche die bisher unter der Firma Julius Maggi & Co. in Bregenz und Wien betriebenen Fabrikations- und Handelsunternehmungen in unveränderter Form fortführen wird.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Aufstreuen!) Wir haben schon beim letzten Anfall, der sich in Zell a. d. Ybbs vor kurzem ereignete, darauf hingewiesen, daß die Erhalter der Straßen verpflichtet sind, bei Glätteis aufzustreuen. Heute früh wurde wieder die Beobachtung gemacht, daß erst, nachdem eine größere Anzahl von Personen gestürzt waren, daran gedacht wurde, hier und da ein Sandhäufchen auf die Gehwege zu streuen. Bekanntlich können bei Unglücksfällen die zur Straßenerhaltung verpflichteten Behörden eventuell zum Schadenersatz herangezogen werden.

* **Kirchenbauverein Böhlerwerk.** Dem Kirchenbauverein wurden gespendet von der Firma Gebrüder Böhler & Co., U.-G., Wien 3000 K, Herrn C. Forster, Wien 20 K, Frau Gräfin Birningham 2 K, Herren Mauthner & Kohn, Prag 5 K, Frau Gräfin Pachter, Engelhartzell 3 K und Frau Johanna Färber, Waidhofen an der Ybbs 10 K. Der Kirchenbauverein erlaubt sich hiemit den Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen.

* **Groß-Hollenstein.** (Silvesterfeier.) Mit etwas mehr als zulässiger Verspätung können wir erst den Bericht über die Silvesterfeier bringen. Wir hoffen aber, daß er dennoch einem Teile unserer Leser willkommen sein wird. — Wie alljährlich, veranstaltete auch heuer der rührige Männergesangsverein von Hollenstein im Saale des Gasthofes Hans Schölnhammer einen Silvesterabend, welcher durch die sorgfältige Auswahl und Gediegenheit der Vortragsnummern alle der vergangenen Jahre in den Schatten stellte. Der Besuch war ein sehr guter und der Saal dicht gefüllt. — Vor allem finden lobende Anerkennung die staunenswerten Leistungen des von Herrn Lehrer R. Mayer vortrefflich geleiteten, 14 Mann starken Hausorchesters, welches im Vorjahre dem Männergesangsvereine angegliedert wurde. — Die Duvertüre zu „Entführung aus dem Sarail“ von W. A. Mozart wurde mit großer Sicherheit und Feinheit und der Walzer „Sammt und Seide“ von Ziehrer und „Sicilietta“ von Franz Blon mit hinreißendem Rhythmus gespielt und verdienten ehrlich den stürmischen Beifall. — Sehr angenehm überraschten drei gemischte Chöre, und zwar „Die Hoffnung“ von Scheu, „Ich liebe, was sein ist“ und „Die roten Rosen“ von R. Fuchs, in welchen melodiosen Weisen die reizenden Damen durch feinfühlernde Betonung und zum Herzen gehender Wärme der prächtigen Stimmen sehr zur Geltung kamen und besonders die männliche Zuhörerschaft begeisterten. Der Dirigent Herr Lehrer Hans Niemez sen. war ganz in seinem Elemente. — Mit flotten heiteren Vorträgen sang der Männergesangsverein unter der bewährten Leitung des Chorleiters Hans Niemez sen. den gut einstudierten Chor „Weinsprüche“ von Josef Jehngraf. — Nach Absingung des Chores hielt auf offener Bühne der Vorstand des Vereines Herr Josef Glöckler sen. eine warme Ansprache an Herrn Oberlehrer Vinzenz Plomer und überreichte demselben zum Danke für seine ausopfernde 25jährige Tätigkeit als Vereinskassier das künstlerisch ausgeführte Diplom der Ernennung zum Ehrenmitgliede. Nach Schluß der Ansprache wurde das Lied „Das treue deutsche Herz“ gesungen, und der allseits sehr beliebte Jubilar, welcher erst vor kurzem in aller Stille sein 40jähriges Dienstjubiläum als Lehrer feierte, von allen Anwesenden beglückwünscht. — Als nächste Vortragnummer verblüffte der „Schnellzeichner Prof. Flink aus Wien“ (Herr Plomer jun.) durch seine fabelhaft schnellen „künstlerischen“ Zeichnungen. Das letzte Bild, ein gelungenes Porträt unseres Kaisers, löste sogar eine patriotische Kundgebung aus, indem vom ganzen Auditorium stehend die Volkshymne gesungen wurde. Das „humoristische“ Zeitbild aus der Gegenwart „Der österreichisch-serbische Konflikt“ erzielte infolge seiner äußerst gelungenen Idee und sehr humorvollen Darstellung durch die Herren Plomer jun., Grabner jun., Glöckler Josef jun. und Kraut lebhafteste Heiterkeit und jubelnden Beifall. — Das Glanzstück des Abends aber war „Der Bremer Keller“, ein heiteres Singspiel von Karl Morrec. Dieses schöne Stück wurde von allen Mitwirkenden dank der ausgezeichneten Bühnenleitung durch Herrn Lehrer Hans Niemez sen. mit großer Begeisterung gespielt und gesungen und gelang daher vorzüglich. Herr Glas gab den Kellerwirt so ausgezeichnet, daß er damit auch schon das gute Gelingen des ganzen Spieles einleitete. Herr Schölnhammer als Wachtmeister trug im Vereine mit seinen beiden Wächtern (Grabner und Dienstleder) durch seine beiden komische Darstellung sehr viel zur Heiterkeit bei. Als „Roanlenz“ bildete Herr Hochleitner eine Charakterfigur von unwiderstehlicher Komik. Die prächtige Tenorstimme des Herrn R. Mayr als Student „Finke“ und die volltönende reine Altstimme des Herrn F. Peter als „König Wein“ bezauberten die Zuhörerschaft. Das gut gestellte Kellerbild wirkte besonders lebhaft durch die übermütige Studenten-

schaft (Herrn Dr. Gauquisch, Mayr, Paul, Blaschek, Glöckler jun. und Hengstle jun.). Sehr komisch waren die Bürger „Pechicek“ (Herr Brackl) und „Weidele“ (Herr Raundl), sowie originellen Quettisten „Klopf“ und „Spund“ (Herr J. Dietrich und Heigl jun.). Sehr gut gefielen auch die zwei Bauern „Jodlernaz“ und „Hiasbauer“ (Herr Schwarz und G. Dietrich), welche in der Geisterzene durch ihre schlichte Haltung und das einfach und natürlich gebrachte Quett ein rührendes Bild erzielten. Die Fee „Uva“ (Fräulein Uda Niemez) war reizend. Nicht zu vergessen sei auch die würdevolle Haltung des ernstesten Bürgers Glöckler sen. Der Schlußchor „Sei gegrüßt du neues Jahr“, in welches das Stück ausklang, entfesselte die richtige Neujahrstimmung der ganzen Zuhörerschaft und nach rauschendem Beifalle drängten sich zirka 300 Personen mit ihren Gläsern durcheinander, um die Gläser erklingen zu lassen. Für das großartige Gelingen dieses schönen Singspieles gebührt unstreitig die Krone des Verdienstes dem nimmermüden Bühnenleiter Hans Niemez sen., umso mehr, als der Beschluß der Auf-führung derart spät erfolgte, daß nur mehr wenige Proben abgehalten werden konnten. Aber auch den Darstellern gebührt daher umso mehr Lob für das gelungene Zusammenwirken, denn die forzierten Proben waren sehr anstrengend. Das Fräulein Möritzbauer begleitete das Stück am Klavier ausgezeichnet, und zwar auch während der Proben. Die dabei entfaltete aufopfernde Geduld war bewundernswert und verpflichtet zu großem Danke. Ebenso hat sich abermals in liebenswürdiger Weise sehr verdient gemacht Herr Fabrikant Alois Leistler, welcher mit einfachsten Mitteln eine Kellerdekoration von sehr täuschender origineller Art und Wirkung herbeizubereitete, welche dem Gesamtbilde erst den richtigen Hintergrund gab. — Zum Schluß der ganzen Feier erzielten den Gipfel der Heiterkeit die Herren Schölnhammer und Peter mit ihrem Stegreifstanzeln, in welchen viele Personen aus der Zuhörerschaft und Begebenheiten des vergangenen Jahres in humorvollster Weise kritisiert wurden, ohne daß die satyrischen Stacheln allzu schmerzhaft wirkten. — Die Feier war daher eine äußerst gelungene und würde ausnahmslos für Alle eine sehr fröhliche gewesen sein, wenn nicht mancher Sohn anwesender Familien draußen in weiter Ferne an der Grenze des Reiches zum Schutze gegen den Feind in Waffenbereitschaft ernsten Dienst für das Vaterland machen müßte. Doch wurden diese nicht verlesen. Noch in frühen Morgenstunden wurden eifrig Ansichtskarten geschrieben und unterschrieben, welche den Fernbleibenden die Grüße der Angehörigen und Freunde übermittelten. Wolle am nächsten Silvesterabend auch dieser einzige störende Mißton fehlen. Heil 1913! B.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Amstetten.** (Deutscha-kad-emische Tafelrunde.) Der nächste Abend der Tafelrunde findet ausnahmsweise am Mittwoch, den 12. Februar 1913 im Klubzimmer des Hotels Schmidl in Amstetten statt.

** **Mauer-Dehling.** (Schulvereinsabend.) Am Mittwoch, den 22. Jänner hielt unsere rührige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Johann Sindhuber ihren ersten Vereinsabend im neuen Vereinsjahre ab. Der Obmann Dr. August von Sammern begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und widmete sodann dem verstorbenen Mitgliede Bahnadjunkten Herrn Josef Anders einen ehrenden Nachruf. Hierauf erstattete der Obmann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen 5. Vereinsjahre. Der Mitgliederstand betrug 325. An die Hauptleitung konnte ein Betrag von 2818 K abgeführt werden, wovon 2014 K auf Mitaliedsbeiträge, Sammlungen und Spenden entfallen, der Rest auf Verkaufsgegenstände. Hierauf wurde ein Anerkennungs schreiben seitens der Hauptleitung unter lebhaftem Beifalle verlesen. Der Obmann sprach sodann allen Anwesenden für ihre treue Mitarbeit den herzlichsten Dank aus und ersuchte sie, auch im neuen Vereinsjahre den Deutschen Schulverein nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Als Vertreter der hiesigen Ortsgruppe zur Hauptversammlung, welche zu Pfingsten in Wien stattfindet, wurde der Schriftführer Landesbeamter Adalbert Ott gewählt. — Die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe findet am Mittwoch den 19. Februar im Gasthause des Herrn Franz Geiblinger statt. — Heil der mackeren Ortsgruppe Mauer-Dehling!

— (Deutscher Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hält ihren nächsten Wanderabend am Donnerstag, den 6. Februar im Gasthause der Frau Hinterholzer in Dehling ab. Deutsche sind herzlich willkommen.

— (Freiw. Feuerwehr Mauer-Dehling.) Am verfloffenen Sonntag hielt die hiesige Feuerwehr im Gasthause des Herrn Karl Sengstbrat ihre sehr gut besuchte Generalversammlung ab, zu welcher auch die Bürgermeister Franz Pilsinger von Mauer und Franz Ramsauer von Dehling erschienen waren. Hauptmannstellvertreter Christoph Zeitlinger begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und hielt sodann dem verstorbenen Ehrenhauptmann Herrn Karl Großenberger und dem verstorbenen Ehrenmitgliede Herrn Franz Kirchwegger ehrende Nachrufe. Der hierauf erstattete Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Wehr zählt dormalen 8 Ehrenmitglieder, 37 ausübende und 107 unterstützende Mitglieder. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Hauptmann Kaufmann Christoph Zeitlinger,

Stellvertreter Lehrer Leopold Steinhäusl, Kassier Maschinenfabrikant Josef Großenberger, Stellvertreter Hausbesitzer Johann Otto, Schriftführer Lehrer Leopold Steinhäusl, Zeugwart Gastwirt Johann Hinterholzer, Stellvertreter Hausbesitzer Johann Klaus, Zugsführer Gastwirt Johann Sindhuber und Wirtschaftsbefizer Josef Hörlesberger, Spritzenmeister Franz Thurner und Franz Manner, Spritzenrotenführer Kaufmann Karl Schachner und Hausbesitzer Johann Otto, Steigerrotenführer Schuhmachermeister Kajetan Hagelmüller, Rohrführer Josef Kochinec und Franz Wolf. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

*** * * Dehling.** (Trauung.) Am Dienstag, den 28. Jänner fand in der Pfarrkirche zu Dehling die Trauung des Herrn Johann Stadlbauer, Kaufmanns- und Realitätenbesizersohn in Mauer bei Amstetten mit Fräulein Mizzi Likellachner, Hausbesitzerstochter in Galtberg, statt.

*** * * Curatsfeld.** (Neuer Gemeindecarzt.) Herr Dr. Ohrwalder in Wels wurde zum Gemeindecarzte in Curatsfeld ernannt. Derselbe hat seinen Posten bereits am 23. Jänner angetreten.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* Markt Aschbach. (Feuerwehrball.) Der im Gasthose des Herrn Nagl in Markt Aschbach von der freiw. Feuerwehr am 23. Jänner veranstaltete Ball gestaltete sich zu einem schönen Vereinsfeste und erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Viele Vertreter der Feuerwehren der Umgebung nebst zahlreichen sonstigen auswärtigen Gästen hatten sich dazu eingefunden. Der Ballsaal war sehr nett mit Feuerwehremblemen und Reifsigguirlanden geschmückt. Bei den flotten Klängen der Aschbacher Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Tanzer wurde der Reigen der Tänze eröffnet. Bald herrschte ein ungezwungenes Leben. Bis in die frühesten Morgenstunden dauerte die fröhliche Stimmung an und auch die unermüdete Tanzlust der Jugend. Das Arrangement der Quadrillen lag in den bewährten Händen des Feuerwehrhauptmannes Herrn Josef Hofbauer. Erst in den frühesten Morgenstunden verließen die letzten Paare den Ballsaal. Die freiw. Feuerwehr kann mit Stolz und Freude auf ihren höchst gelungenen Ball, welcher durch keinen Mißton gestört wurde, zurückblicken. Gut Heil!

Aus Haag und Umgebung.

***** Haag, N.-De.** (Hauptversammlung der Liedertafel.) Am Mittwoch, den 22. Jänner fand im Vereinslokale im Gasthause des Herrn Buchinger die ordentliche Hauptversammlung des Männergesangvereines „Liedertafel“ statt. Der Vorstand Caseter Karl Bilek begrüßte die Erschienenen und sprach den Chormeistern und den übrigen Ausschussmitgliedern, den Sängern und den Mitgliedern des Streichorchesters, insbesondere den mitwirkenden Gästen Frau Lehrer Berta Bänard, den Fräulein Mina Winter, Grete Bachrich, Anna Hummelberger und Emma Wustinger und den Herren Direktor Tippl, Karl Limbrunner, Emeric Artmayer und Holzner aus Ernstshofen den Dank aus. Aus dem sehr ausführlichen Tätigkeitsberichte des Schriftführer Lehrer August Bänard ging hervor, daß der Verein 34 ausübende und 38 unterstützende Mitglieder zählt und daß die Gesangsproben durchschnittlich von 81 Prozent der Sänger besucht waren. Am allgemeinen deutschen Sängertage in Nürnberg beteiligte sich die Liedertafel mit sechszehn Mann. Der Säckelwart Herr Schlossermeister Josef Kaiserreiner berichtete über den Stand der Vereinskasse. Es wurden 1495.18 K. eingenommen und 1444.64 K. ausgegeben, in der Kasse verblieben 50.54 K. Die Reisekasse weist bei 201.41 K. Einnahmen 81.30 K. Ausgaben einen Kassarest von 120.11 K. aus. Der Vorsitzende sprach dem Schriftführer und dem Kassier, welchem auf Antrag des Rechnungsprüfers Steueramtsamts-Kontrollors Markus Piger die Entlastung erteilt wurde, im Namen des Vereines für die gewissenhafte und musterhafte Amtsführung den Dank aus. Chormeister Lehrer Franz Loidl dankte den Sängern für die dem Vereine bewiesene Treue und hob hervor, daß die Liedertafel Haag unter den Gauervereinen eine ehrenvolle Stelle einnehme. Chormeisterstellvertreter Steueroffizial Andreas Winter gedachte mit Dank der Mitglieder des Streichorchesters. Ueber den Stand des Vereinsarchives erstattete Archivar Heinrich Groß Bericht. Nachdem noch Vorstandstellvertreter Sparkasssekretärvorstand Stephan Ströbiger dem Vorsitzenden für seine hingebungsvolle Tätigkeit für die Liedertafel den Dank ausgesprochen hatte, wurde die Neuwahl der Vereinsleitung vorgenommen. Die bisherigen Amtswalter wurden fast durchwegs einstimmig wiedergewählt und zwar Karl Bilek, Vorstand, Stephan Ströbiger, Vorstandstellvertreter, Franz Loidl, Chormeister, Andreas Winter d. J., Chormeisterstellvertreter, August Bänard, Schriftführer, Josef Kaiserreiner, Säckelwart, Heinrich Groß, Notenwart, Andreas Winter d. Ae., Sangrat. Zum Fahnenjunker wurde Herr Hüblauer, zu Rechnungsprüfern die Herren Markus Piger und Dr. Berthold Englisch bestimmt. Nach vollzogener Wahl wurden noch einige Anträge erledigt und hierauf die Versammlung geschlossen.

— (Dilettantentheater.) Am 25. und 26. Jänner wurde von hiesigen Theaterdilettanten unter der Leitung der Frau Berta Bänard und des Herrn Karl Bilek in der Turnhalle die dreitägige Bauernposse „Der Amerikaseppel“ von R. Rauchenegger und R. Manz mit großem Erfolge aufgeführt. Beide Abende war der Raum bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Der Darsteller des

Amerikaseppel, Herr Felix Stier, zeigte sich namentlich in der Verkleidung als Hauserin als vollendeter Komiker, so daß die Zuhörerschaft den ganzen Abend nicht aus dem Lachen herauskam. Herr Karl Bilek als Bagenhofer, Frau Berta Bänard als dessen Schwester und Herr August Bänard als Bergmoser boten ebenfalls vollwertige Leistungen. Auch Frau Anna Hüblauer als Astra und Herr Otto Weghofer als Toni spielten sehr gut und die Fräulein Marie Artmayer und Aloisia Welsler und die Herren Konrad Tetscher, Josef und Emeric Artmayer, Karl Ertl und Josef Schinkinger wußten die ihnen übertragenen kleineren Rollen bestens zur Geltung zu bringen. Nach allen Aktischlüssen, wiederholt auch bei offener Szene, gab es starken Beifall, und auch das Streichorchester der Liedertafel, welches die Zwischenpausen mit ihren Vorträgen ausfüllte, fand volle Anerkennung.

— (Landwirtschaftliches Kasino.) Am 25. Jänner fand im Gasthause des Herrn Josef Fortmayer die ordentliche Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Kasinos Haag (N.-De.) statt. Das Kasino zählte im Jahre 1912 5 Ehren- und 251 wirkliche Mitglieder. Die Einnahmen betragen 361.65 K., die Ausgaben 200.29 K., der Kassarest 161.36 K. Der Schriftführer teilte mit, daß den durch die Maul- und Klauenseuche geschädigten Besitzern der Gemeinde aus dem der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten überwiesenen Betrage von 23.125 K. über Einschreiten des Kasinos Unterstützungen von insgesamt 5751.36 K. zuerkannt wurden. Auch die Sparkasse Haag hat in sehr anerkennenswerter Weise aus dem gleichen Anlasse 2000 K. gespendet.

***** Strengberg.** (Lehrer-Ernenennung.) Mit Erlaß des k. k. n.-ö. Landeslehrerates vom 20. Dezember 1912 wurde der Lehrer 1. Klasse Herr Josef Glas in Gansbach, Bez. Melk, zum definitiven Lehrer 1. Klasse an der öffentlichen fünfklassigen Volksschule in Strengberg ernannt. Dem Genannten geht der Ruf eines tüchtigen Lehrers und guten Musikers voraus.

— (Todesfall.) Die 11jährige Rosa Kosner, die Tochter des Bindermeisters von Prötting, Gemeinde Strengberg, Schülerin der 4. Volksschulklasse zog sich beim Spielen einen Holzschiefer in die Fußsohle. Die Wunde war unscheinbar und heilte auch bald, so daß das Mädchen nicht die geringsten Beschwerden zeigte. Sie spielte, scherzte, lachte mit den anderen Kindern wieder wie vorher. Doch nach einigen Tagen wurde sie ganz unerwartet sehr bedenklich krank. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Wundkrampf, an welchem das arme Kind unter schrecklichen Qualen am 19. Jänner d. J. starb.

— (Schlaganfall.) Herr Taubek, Wirtschaftsbefizer in Plappach, Gemeinde Strengberg, ging am Samstag, den 25. Jänner aus der Kirche in das Gasthaus des Herrn Leimer, wo er sich mit Kartenpielen unterhielt. Plötzlich wurde ihm unwohl und sank vom Sessel herab. Der Arzt stellte einen Schlaganfall fest. Nachmittags wurde er auf einer Tragbahre nach Hause befördert, wo er sich in Pflege befindet.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Vom Forstdienste.) Am Sonntag den 26. Jänner trat der k. k. Forstmeister Herr Klement Schneider, Leiter der hiesigen Forst- und Domänenverwaltung einen dreimonatlichen Urlaub an, um an einem in Wien stattfindenden kommerziellen Kurs für höhere Forstbeamte, in dem in den ersten zwei Monaten theoretische Vorträge abgehalten, im dritten Monate aber praktische Exkursionen unternommen werden, teilzunehmen. Mit der Leitung der hiesigen Verwaltung wurde während dieser Zeit der k. k. Forstassistent Herr Ottokar Rathsam aus Wien betraut, welcher auch seinen Dienst bereits hier angetreten hat.

Landl. (Verschiedenes.) Der Lehrerverein Eisenerz-St. Gallen hält am 6. Februar nachmittags im Gasthose Baumann in Großreifling seine erste diesjährige Versammlung ab. Es wird die Neuwahl der Vereinsvertretung vorgenommen. — Am Samstag den 1. Februar findet im Gasthose Baumann in Großreifling ein Kränzchen statt, welches der dortige Junggesellenklub veranstaltet. Die Musik besorgt die Ulmersfelder Damenskappelle.

— (Wahl der Gemeindevertretung.) Die Wahl des Gemeindeausschusses am 26. Jänner hatte folgendes Ergebnis: 3. Wahlkörper: Michael Stoll, Gemeindevorsteher, Grundbesitzer in Mooslandl, Josef Heidinger, (neu), Gastwirt in Kirchenlandl, Ignaz Franz, (neu), Schmiedmeister in Großreifling, Johann Brandstätter, Grundbesitzer in Erb. Ersatz: Alois Berger und Andreas Reiter, beide Grundbesitzer in Krippau. 2. Wahlkörper: Josef Steinleitner, Gasthofbesitzer in Kirchenlandl, Josef Huber, Mooswirt in Mooslandl, Anton Thallner, (neu), Gastwirt in Kirchenlandl, Anselm Spanner, Grundbesitzer in Mooslandl. Ersatz: Josef Brieler und Thomas Großmann, beide Grundbesitzer in Mooslandl. 1. Wahlkörper: Karl Baumann, Gasthofbesitzer, Laurenz Umnik, Oberlehrer, Simon Wiesinger, Kaufmann, Karl Faber, Forstrat, sämtliche in Großreifling. Ersatz: Franz Loidl, Förster in Lainbach und Ferdinand Pühlinger, Grundbesitzer in Erb. Die Beteiligung an der Wahl war eine sehr rege. Die Agitation war recht lebhaft. Nicht weniger als vier Kandidatenlisten wurden ausgegeben. Ein Kandidat ließ noch am Vortage der Wahl zwei verschiedene Kandidatenlisten los, deren Hauptperson selbstverständlich er war. Durch dieses Manöver gelang es ihm auch, in den Gemeindeausschuß zu rutschen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbräu

gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Vorgenommene Kochproben

ergaben, dass der aus besten ausgesuchten Essfeigen hergestellte **Kaiser-Kaffeezusatz** von Adolf J. Titze in Linz a. D. nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte **Stechenpferd-Lilienmilchseife**, Marke Stechenpferd, von Bergmann & Co., Teichen a. E. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weisser Damenhände: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

125 Jahre

Anpaßt sich ein Firmen

Oberlindober.

*Linax polyanth Lustwässert
ist der Wangel der Korbwaren
wird leicht aufzuheben*

*Hausfrauen! Sorgenlos
ist die Korbwarenherstellung, man
ganz frisch, gesund, will, warmen
den allbewährten*

„Oberlindober.“

Diätetisches Tafelwasser

NATÜRLICHER KRONDORFER SAUERBRUNN

— SAUERBRUNN —

Altbewährte Heilquelle.

KRONDORF-SAUERBRUNN bei KARLSBAD

Filiale: WIEN 4, IX. Kollingasse 4

Niederlagen für Waldhohe und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Passivstand:

Wechselgläubiger	fl. 108.281.63
Buchgläubiger	" 24.021.20
Pfandgläubiger und Effekten	" 8.875.—
Hypothekargläubiger	" 344.602.—
Zinsrückstände	" 25.470.07
Lohnrückstände	" 10.251.17
Forderungen der Bruderladen	" 1.955.38
Steuerrückstände	" 948.87
Forderungen des Kammeramtes an das Werk	" 77.524.89
Zusammen	fl. 601.930.21
es ergab sich also gegenüber dem Aktiofstand von	" 469.426.84
eine Ueberschubung von	fl. 132.503.37

Bei der Realisierung der auf 327.681 fl. 33 kr. geschätzten Werks- und Montanrealitäten wurde lediglich ein Erlös von 66.000 fl. erzielt und zwar für das Werk samt Waldbesitz Auboden und Herrenhaus 45.000 fl. (das am Auboden stehende Holz war allein mit 30.000 fl. bewertet), das Bauerngut Wieden mit 10.000 fl., Seymannslehen mit 5000 fl. und Point mit 4000 fl. Für die gesamten Montanrealitäten wurde überhaupt nur ein Betrag von 2000 fl. erzielt.

Das anschließende Resultat der am 18. August 1878 abgeschlossenen Liquidation war:

Daß die Stadtgemeinde der Sparkasse einen baren Vorschuß von	fl. 37.439.32
zu ersehen hatte, derselben an Hypothekendarlehen	" 310.000.—
schuldete und dem Lande Niederösterreich einen vorgeschossenen Betrag von	" 46.000.—
schuldig verblieb. Die dauernde Belastung, welche der Stadt aus den Werkserperimenten erwuchs, betrug sohin	" 356.000.—
und die Ueberschuldung der Stadt	" 158.160.17

Das Land belieh seine Forderung per 46.000 fl. vorläufig auf 6 Jahre unverzinslich. Diese Befassung wurde in der Folge verlängert und die Rückzahlung dieses Vorschusses, wenn man diese Schuld so nennen will, erfolgte erst im Jahre 1898 unter dem Bürgermeister Dr. Plenker.

Durch den Landtagsbeschluß war der Stadtgemeinde jeglicher Einfluß auf die Verwertung der Realitäten entzogen und ein Versuch, gegen die billige Veräußerung der Realitäten Einsprache zu erheben, erfuhr eine brüske Zurückweisung.

Das war das Ende der unglücklichen Werksgründung, welche die „Ybbs-Zeitung“ der heutigen fortschrittlichen Partei so gerne aufmucken möchte.

In der Folge wollen wir uns ansehen, wie denn die christlichsoziale Partei, damals Bürgerpartei, gewirksam hat.

Was uns das Jahr der klerikalen Kriegsheze kostete.

Die rückwärtigen Spalten der Judenpresse sind angefüllt mit trüben Betrachtungen auf dem wirtschaftlichen Gebiet, welche das Jahr 1912 aufzuweisen hat.

bekämpft werden, wenn man aus der sozialdemokratischen Presse seine Weltanschauung holt, denn neben dem wenigen Guten beherrscht der dominierende Einfluß des jüdischen Führerklinkels die Spalten auch dieser Blätter; und die klerikale Presse? Ist sie eine aufrichtige Feindin jüdischen Geistes? Sie kann es nicht sein, weil sie im Juden die Religion und nicht die Rasse bekämpft, denn „Ob Jud, ob Christ ist einerlei, in der Rasse liegt die —.“ — Wir können deshalb nicht unterlassen unseren Volksgenossen zuzurufen: Leset und unterstützet nur die völkische Presse, hebt aus ihr und nützet die gebotenen Schätze reinen Volkstums zur Vervollkommnung von Sitte und Charakter. Und damit die Wahl nicht allzu schwer werde, dafür werden die gebrachten Aufsätze sorgen.

Ein Geschenk des Meeres

könnte man Lebertran nennen. Doch ist dieses, um richtig ausgenutzt zu werden, erst einer Behandlung zu unterziehen. Dem Lebertran müssen in Scottschem Herstellungsverfahren seine ihm anhaftenden Nachteile, wie schwere Verdaulichkeit, unangenehmer Geruch, widerlicher Geschmack, genommen werden, um ihn zu trügerlicher, leichter zu nehmen und wohlgeschmeckender zu machen. Die so gewonnene

SCOTT'S EMULSION



besitzt alle Vorzüge des gewöhnlichen Tranes in erhöhtem Maße, wirkt appetitanregend, ist äußerst nahrhaft und bekömmlich, selbst für einen empfindlichen Gaumen und Magen. Bei regelmäßigem Gebrauche von Scotts Emulsion wird oft nach kurzer Zeit eine allgemeine Kräftezunahme beobachtet. Wer solche herbeiführen will, der möge sich je eher desto besser zu einer Kur mit Scotts Emulsion entschließen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G.m.b.H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Die kriegführenden Staaten haben folgende Kriegsausgaben gehabt: die Türkei 280,000,000 K, die verbündeten Balkanstaaten 460,000,000 K. Italien soll in Nordafrika 600,000,000 K Kriegskosten gehabt haben. Der russisch-japanische Krieg kostete Rußland 3,380,000,000 K, Japan 2,850,000,000. Wenn Oesterreich ins Feld rücken würde, möchte es in drei Monaten 2,200,000,000 K, Deutschland für ein volles Kriegsjahr 7,630,000,000 K brauchen. Woher diese Riesensummen aufgebracht werden sollten, ist ein Rätsel.

Infolge des Balkankrieges und der Kriegsfurcht in Oesterreich sind an 400 große Fallimente mit 200,000,000 K Verluste eingetreten. Die Zahl aller Fallimente im Jahre 1912 wird über 2000 betragen.

Die Fallimente in Oesterreich zeigen folgende Zahlen:

Jahr	Anzahl der Konkurse	Angemerkte Schulden	Die Gläubiger bekamen
1908	1149	49,442.636	5,001.589
1909	1168	40,790.736	5,284.908

Im Jahre 1909 sind also in Oesterreich 1168 Konkurse durchgeführt worden. Die Bankrotteure schuldeten ihren Lieferanten 40,000,000 K, zahlten nur 5,000,000 K. Wo die anderen 35,000,000 K verschwanden, das wissen die jüdischen Pleitemacher am besten. Im Laufe des Jahres 1912 sind aus den Sparkassen an 300,000,000 K von kleinen Sparten Spargelder ausgehoben worden.

Einen erfreulichen Punkt sollen die guten Ernten bilden. Es wurden geerntet Getreide in:

Oesterreich-Ungarn	240,000,000	Meterzentner
Deutschland	280,000,000	"
Nordamerika	1,265,000,000	"
Rußland	687,000,000	"

Der Geldwert der Ernte in Oesterreich pro 1912 soll auf 5,000,000,000 K, in Ungarn auf 2,000,000,000 K geschätzt sein.

Die Verluste an der Börse in Wien sind in folgenden Zahlen ausgedrückt:

	Kurswert aller Papiere
Ende 1911	35,177,000,000 K
1912	35,112,000,000 K
Verlust	1,065,000,000 K

Die Verluste an den Staatsrenten waren folgende:

	Kurswert Ende des Jahres	Verlust	
	1911	1912	Millionen K
Allgemeine Staatsschuld	4626	4313	312
Oesterreichische Staatsschuld	3300	3173	126
Ungarische Staatsschuld	4780	4512	268

Ende 1912 wird der effektive Kursverlust an der Börse in Wien mit 2,200,000,000 K abgeschätzt, an sämtlichen Wertpapieren gerechnet.

Dieser Verlust wird wohl kleiner werden, sobald wieder die Papierwerte im Kurse steigen werden, falls der Krieg am Balkan sein Ende nehmen und die internationalen Reibungen aufhören sollten.

Während der letzten zwei Jahre wurden an der Börse in Wien Wertpapiere verkauft:

Im Jahre 1911	1912
8,843,000,000 K	10,200,000,000 K

Man sieht, daß im vergangenen Jahre viele Besitzer von Papierwerten sich ihres Besitzes entledigen wollten. Damit ist die Reihe noch nicht abgeschlossen. Die Kriegsrüstungen in Oesterreich pro 1912 haben neue 700,000,000 K Staatsschulden kontrahiert. Oesterreich dürfte jetzt 1,500,000,000 K Staatsschulden haben.

Seit dem Jahre 1901 hat in Oesterreich der Staat jeden Tag 1,000,000 K neue Schulden gemacht.

Prag. * * * Rudolf Vrba.

Denkende Steuerträger können aus diesen trockenen Zahlen aufstellungen mancherlei und sehr Wichtiges lernen. So sieht nämlich das Oesterreich aus, wie es ist, das Oesterreich, in dem Schwarz Trumpf ist, das Oesterreich der Slavifizierungspolitik und der Zurückdrängung des Einflusses der Deutschen mit Hilfe der maßgebenden Kreise. Aber vielleicht glaubt man, wir übertreiben. Nun, Herr Rudolf Vrba in Prag, der die lehrreiche Zusammenstellung gemacht hat, ist kein Deutschnationaler, sondern ein Mitarbeiter des von Doktor Scheicher geleiteten „Korrespondenz-Blattes für den katholischen Klerus Oesterreichs“ und jedenfalls ein katholischer Geistlicher. Jetzt erfahren die Steuerträger wenigstens auch von einer auch für die Klerikalen „einwandfreien“ Seite, was uns die klerikale Heze zum Balkankrieg, die im September 1912 auf dem Eucharistischen Kongresse so eifrig betrieben wurde, annähernd kostet.

Erzherzog Rainer †.

Wien, 27. Jänner. Erzherzog Rainer ist um 5 Uhr nachmittags gestorben.

Der Tod des Erzherzogs ist nach fünfundzwanzigstündigem Todeskampfe völlig schmerzlos eingetreten. Der Tod war ungemein sanft. Am Sterbebette weilten sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses. Eine dichtgedrängte Menschenmenge wartete vor dem Palais die Todesnachricht ab, die sich binnen wenigen Minuten in der ganzen Stadt verbreitete. Ueberall herrscht tiefste Trauer; die Faschingsveranstaltungen sind abgesetzt

worden. Zahlreiche Privathäuser hielten Trauerfahnen. Kurz nach dem Tode kondolierten zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und andere Persönlichkeiten. Die meisten Blätter veranstalteten Extraausgaben. Die amtliche „Wiener Zeitung“ schreibt in ihrer Extraausgabe: Ein Leben, überreich an Verdiensten um das Vaterland, erfüllt von hingebungsvollem Schaffen für die Ehre und das Wohl des Reiches, fand seinen Abschluß. Oesterreich trauert um seinen ersten Ministerpräsidenten der Verfassungsära, die Armee um den erfolgreichen Reorganisator der Landwehr, die Wissenschaft um ihren stets zu werktätiger Förderung bereiten Pfleger, die Akademie der Wissenschaften um ihren unvergeßlichen Kurator, die bildende Kunst um den allverehrten Gönner und hilfsbereiten Schützer. Trotzdem der Erzherzog sich den Anforderungen seiner hohen militärischen Stellung mit strengster Pflichterfüllung und rastlosem Eifer hingab, fand er stets Muße und geistige Spannkraft, um die Fortschritte auf dem Gebiete der gesamten Wissenschaftspflege mit gründlicher Aufmerksamkeit zu verfolgen. Seiner hochherzigen Entschliezung ist es zu danken, daß die in den Grabstätten von Eszayum gefundene berühmte Handschriftensammlung für Oesterreich erworben wurde. Der Erzherzog liebte es, mit Gelehrten und Künstlern in ungezwungenem Verkehre zu stehen und den Fortgang von großen wissenschaftlichen Unternehmungen und künstlerischen Bestrebungen zu verfolgen. Bei allen seinen Bestrebungen, insbesondere bei den zahllosen Werken still geübter Wohlthätigkeit, stand ihm mit verständnisvoller Teilnahme seine Gemahlin zur Seite, die Tochter des Kriegshelden Erzherzogs Karl. Die Volkstümlichkeit des Paares gab sich im Vorjahre anlässlich der diamantenen Hochzeitsfeier in vielgestaltigen Ovationen kund. Das Andenken des Erzherzogs, dem das Vaterland unvergänglichen Dank schuldet, wird fortleben in der Geschichte und in den Herzen der Bürger des Reiches.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Ich schwöre auf **FLOR-BELMONTE** ZIGARETTENPAPIERE ZIGARETTENHÜLSEN

Schreiben Sie

auf die Adressseite einer 5 Heller Korrespondenzkarte **FLOR-BELMONTE, WIEN IX/1.** und auf die Rückseite blos Ihren werten Namen mit genauer Adresse, sonst nichts! Sie erhalten dann sofort ein elegantes Zigarettenetui mit Flor-Belmonte-Zigarettenpapier und Hülsen gefüllt **VOLLKOMMEN GRATIS** zugeschickt

Kathrein's Malzkaffee

Preis per Paket 50 Heller
Inhalt 500 Gramm

Nährhaft - gesund - billig
Für Kinder das Beste

Ball-Seide

von K 1.15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franko und schon verrollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgeben. G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

Ein Klavier, Stuckflügel, ist billig zu verkaufen. — Untertzell Nr. 30.

Kren

bester Qualität Bayerns! 1 Kilo 68 Heller (3 Wurzen 1 Kilo wiegend). Mindestabnahme 10 Kilo. Bediene die größten Hotels der Monarchie, daher nur besten Kren zu konkurrenzlosem Preise versende.

A. Preiss, Kren-Export, Wien XV.
Westbahnhof, Postfach 30. 907

Grösster Käuferverkehr der Monarchie beim **Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger** Wien, I. Weihburggasse 26.

Seit 35 Jahren bestehend.
Erstes, weitverbreitetes Fachblatt für den Ankauf und Verkauf von

Realitäten Grundbesitzen

und gewerblichen Unternehmungen jeder Art.

Telephon Nr. 9250. 899
Reellste und kulanteste Bedingungen! Nachweisbar unübertroffene Erfolge!
WARNUNG vor sogenannten „kostenlosen“ Vertretern! — Um Verwechslungen zu vermeiden, ersuchen wir, auf Titel, Adresse und den 35. Jahrgang unseres Blattes achten zu wollen, da in letzter Zeit einige Blätter, welche sich ähnlich lautende Titel beilegen, um das Publikum zu täuschen und unser Renommee zu missbrauchen, entstanden sind.



Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherung in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rind- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen.

Neu eingeführt: **Wasserleitungsschäden-Versicherung.** Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.
Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**
Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 919

Wer seine Realität rasch u. günstig verkaufen will der wende sich sofort an die **Geschäfts- u. Realitätenchau** der „Oesterreichischen Woche“ Wien IX/1 Wasagasse Nr. 50/1. **Keine Provision!** Relativ geringe Gebühren.

Verlangen Sie den unverbindlichen Besuch unseres Beamten, wofür keine Reisespesen berechnet werden. Käufer wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um ihnen **kostenfrei** dienen zu können. 911

Hotel HOLZWARTH Tel phon 8260. Wien, Mariahilferstrasse 156.

in nächster Nähe des Westbahnhofs, der Stadtbahnstation Westbahn und der Suburbanstation Weidling. — Straßenbahn und Omnibus bis zum Hause. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete behagliche Zimmer von K 1-60 inkl. — erhellte und elektrisch beleuchtete, Klimatempere von K 30 —. Frühstückliches Restaurant. Anrecht auf ausgezeichnete Küche. Biere aus den besten Brauereien. Für Besuche und Festlichkeiten große und kleine Säle. Französisch in alle Bezirke Wien der besten Original Oesterreicher Weine aus eigenen Kellereien. Restaurant gratis und franco. 783 **Beige Anton Jöhner.**

Nur zwei Heller
täglich für keine geistige Nahrung auszugeben ist sehr bescheiden
Und doch
bietet die Deutsche Natur-Gesellschaft v. v. für den geringen Betrag von K. 2. — vierteljährlich, der pro Tag nur etwa 2 Heller ausmacht, ihren Mitgliedern eine Zeitschrift, jährliche 5 Bände und eine große Reihe von anderen. Der günstigste, so daß niemand verärgert werden sollte, sich sofort **unentgeltlich** die ausführliche 64 Seiten starke Verbandschrift der D. N. G. von der Geschäftsstelle Leipzig, Königsstr. 5, oder durch eine beliebige Buchhandlung kommen zu lassen.

Für eine Messer- und Stahlwarenfabrik werden gesucht:

Ein erfahrener Gerätschaftschlosser, ein jungerer Gerätschaftschlosser, ein Breiter (Klingenschmied) und ein tüchtiger Vorarbeiter für die Poliere.

Bewerber, die auf dauernde Beschäftigung reflektieren, wollen ihre Angebote mit der Mitteilung über ihre bisherige Tätigkeit unter „P 6527“ an Haasenstein & Fogler, Wien I richten.



Ihr Kindechen

gedeiht prächtig bei dem seit über 24 Jahren bewährten

Viktoria-Kinder-Zwieback

und

Viktoria-Kinder-Nährmehl

dessen lebensrettende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahlreiche Aerzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback 1/4 kg brutto 70 h
Viktoria-Kinder-Nährmehl 1/4 kg Dose brutto 90 h, 1/2 kg Dose brutto K 1-60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schnessl, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.**
Viktoria-Kinder-Zwieback ist zu haben: In Amstetten bei Herrn Eduard Jank, in Weyer bei Herrn Albert Dunkl, in Ybbsitz bei Herrn Josef Windischbauer.



BLAUGAS

FLÜSSIGES VERSANDT-FÄHIGES LEUCHTGAS

BELEUCHTUNGSANLAGEN

für alleinstehende Häuser, speziell für Schlösser, Villen, Landgüter, Sanatorien, Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Fabriken, Bahnhöfe, Seezeichen, Dampfer, Segel- und Fischerboote, Kasernen, Forts, Truppenübungs- und Sportplätze, Kirchen, Schulen, Ortschaften, kleine Städte. Gaseinrichtungen für Laboratorien, Löt-Apparate, Seng-Apparate, Laboratoriums-Einrichtungen für Zahntechnik (Goldschmelzen).

Autogene Schweißung.

Blaugas-Zentrale für Oesterreich

Wien, III/2, Untere Viaduktgasse Nr. 55. 895

KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRUFT- u. GRAB-MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =

• GEGRÜNDET 1781 •

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauzer

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Saumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

An die geehrte Hausfrau!

Höfliche Bitte:
Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie **Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!**
Dieses **echte**, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparamkeitssinn.
Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirthschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem in u. a. lande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlich-er Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.** 164

Depots in den meisten Apotheken.

PURJODAL.

(Gesetzlich geschützt.)

Ein erprobtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampftlösend sowie entzündungswidrig. Überall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolg leicht zu tragen und ohne jede Verursachung anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

A Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“ WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mant, Meit, Neulengbach, Pöchlarn, Seefeld, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.



Nur echt mit unten stehender Schutzmarke. Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys

Aromatische Essenz.

Seit 45 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende und muskelstärkende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Anna und Karl Olmer

ärztlich geprüfetes Masseur- und Bademeister-Ehepaar, Absolvo von Hofrat Prof. Doktor Winteritz, Prof. v. Neusser, Wien, Spezialisten in Hühneraugen-Operation, empfiehlt sich den P. T. Herrschaften.

Waidhofen a. d. Ybbs, Bertastraße 1.

2 schöne starke Zugpferde

17 faust hoch, sind preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl.

25 Stück große, reinrassige, rote Islam-Hühner (Winterleger) sind samt Hahn preiswert zu verkaufen. Auskunft bei Josef Brückler, Amstetten.

Komplette

Herrenzimmer-Einrichtung

aus Eichenholz, bestehend aus Wandvertäfelung mit eingebautem Diwan, Kredenz, Sitzbank, Tisch, 4 Fauteuils, Uhrenkasten etc., fast ganz neu, ist um 600 K (der halbe Anschaffungspreis) zu verkaufen. Zu besichtigen bei Tischler Bene, Zell a. d. Ybbs.

Trockene Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör wird gleich oder bis 1. Mai zu mieten gesucht. Zuschriften an Ingenieur Ernst Götz, f. f. Bahnerhaltungssektion Waidhofen a. d. Ybbs.

Zwei Wohnungen

bestehend aus 2 Zimmern und Küche und 1 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Unter der Burg 15.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Vorzimmer, Abort, elektr. Beleuchtung, Wasser im Hause, ist ab 1. Februar 1913 zu vermieten. Auskunft bei Herrn Hummer, Zell 134

Hausverkauf.

Einstöckiges Familienhaus mit großem Gemüsegarten, viele Obstbäume, 1 1/2 Joch Wiesen, eine halbe Stunde von Ort und Bahn, jedoch in belebtem Ort, sehr passend für kleinere Geschäftsleute, wie Schuster, Schneider, Tischler usw. als auch für Pensionisten, ist preiswert mit einer Anzahlung von 4000 Kronen zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Engelbert Löschenkoht, Losenstein a. d. Enns, Nr. 50.

E 723/12
3. 7

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 24. Jänner 1913, Geschäftszahl E 723/12 gelangen

am 7. Februar 1913

vormittags 9 Uhr in Waidhofen an der Ybbs, Ybbstherstraße 17, zur öffentlichen Versteigerung:

Spezerei- und Kolonialwaren, Eiföde, Leinen- und Wollwaren, Zwirnsorten, Bettfedern, Herren- und Damenwäsche, Kinderwäsche, Kleider, Schürzen, Emailgeschirr, Zünder usw.

Die Gegenstände können am genannten Tage in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in dem obengenannten Hause besichtigt werden.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 25. Jänner 1913.

Rieger.

918

Aschermittwoch, den 5. Februar findet in Herrn J. Hierhammers Hotel der

Damen-Fischschmaus

statt, wozu an die verehrten Damen die freundlichste Einladung ergeht.

Aschermittwoch, den 5. Februar

findet in Herrn

Eduard Peußl's Gasthof

in der Ybbstherstraße ein

Fisch-Schmaus

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53 b.



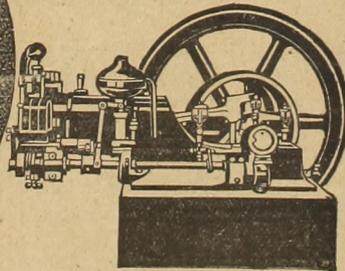
Original Otto-Motoren

für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc

111.600 solcher Motoren

mit über 1 Million Pferdestärken bisher geliefert!

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.



Dreschgarnitur

bestehend aus einem zirka 15 PS Petroleummotor von Hille, Dresden, und einer Schlagleistendreschmaschine mit doppeltem Puzwerke und Sortierzylinder verkauft billig

Verwaltung des Meierhofes

der Kaiser Franz Josef Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Mauer-Oehling.

912

Faschingmontag, den 3. Februar

Draherer-Abend im Bräuhaus.

Die ergebenste Einladung zum **Hansball**

am Faschingsonntag macht **Franz Stumfohl**, Gasthofbesitzer.

Beginn 7 Uhr abends. Eintritt frei.

Waidhofner Kino-Theater

im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. Februar 1913

4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends:

Montag, den 3. Februar, 8 Uhr abends:

IV. SERIE

Menschen unter Menschen.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Eine Lebensfrage für jeden

Ist der gesunde Magen. Eine Pflicht des Menschen ist es daher, sich diesen zu erhalten oder dort, wo schon eine Verstimmung besteht, diese zu heben.

Nach unzähligen Dankschreiben haben sich zur Hebung der Eklust und Beseitigung schlechter Verdauung, Hartheitigkeit, Aufstoßen, pappigen Geschmacks, Uebelkeiten, Schlaflosigkeit etc. infolge Verdauungsstörungen seit mehr als drei Jahrzehnten die **Brady'schen Magentropfen** früher Mariagelotropfen genannt, als das verlässlichste Heilmittel gegen Magenbeschwerden bei Kindern und Erwachsenen glänzend bewährt.

Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke der Muttergottes mit dem Kinde auf dem rechten Arm und der Unterschrift **C. Brady**

Erhältlich in den Apotheken in Flaschen à 90 h und K 1.60. Versand in die Provinz durch Apotheker C. Brady, Wien I. Fleischmarkt 2 385 (6 Flaschen um K 5.40, 3 Doppelflaschen um K 4.80 franko aller Epejen).

Beste Vollmilch

von der **Meierei Claryhof.**

Zustellung ins Haus. Depot im Hotel Hierhammer.

Verdienst
2-4 K täglich und ständig durch leichte, belt bte Strickerei im eigenen Heim mit Schnellstrickmaschine „Patenthebel“, unerreicht die leicht, praktisch und dauerhaft (Stahlschlösser). Erlernung leicht und gratis. Garantiert allerorts dauernde Arbeitsabnahme. Prospekt gratis. Unternehmung zur Förderung der Heimstickeri, Karl Holz, Wien, VII., Mariabiserstraße Nr. 82.